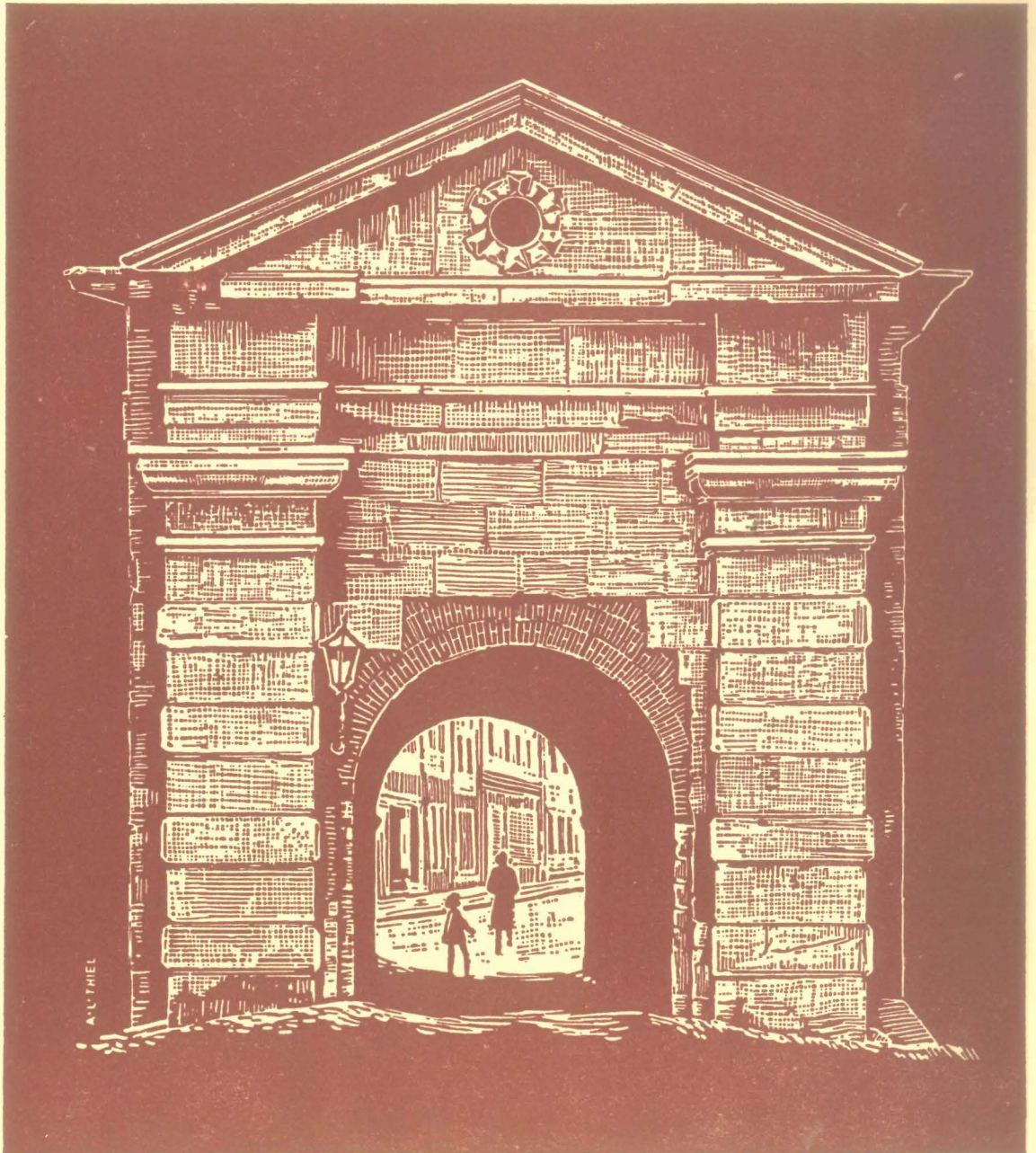


F 6711 E

DAS TOR



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

34. JAHRGANG

HEFT 11

NOVEMBER 1968

Auf Ihr Haus geben wir Ihnen ein Darlehen bis zu 50.000 Mark

Wollen Sie Ihr Haus ausbauen,
umbauen oder renovieren?
Brauchen Sie eine Garage?
Möchten Sie ein Schwimmbecken
im Garten anlegen? Haben Sie
Sorgen mit Kosten, die für Sie als
Anlieger entstehen? Müssen Sie
Miterben auszahlen? Benötigen
Sie einen größeren Betrag für die
Aussteuer Ihrer Tochter oder für
einen anderen Zweck?

**Wir geben Ihnen auf Ihren Haus-
und Grundbesitz ein Persönliches
Hypotheken-Darlehen (PHD) von
10.000 bis 50.000 Mark. Ohne
zeitraubende und umständliche
Formalitäten. Ohne lange
Wartefristen. Zu günstigen
Bedingungen.**

Unsere Kundenberater geben
Ihnen gern nähere Auskünfte.

Fragen Sie
die **DEUTSCHE BANK**

DUSSELDORF · Hauptgeschäft Königsallee 45/47 · Breite Str. 20-28,
Fernsprecher 88 31
Autoschalter Königsallee 55 - Einfahrt Bastionstraße
Zweigstellen in allen Stadtteilen
Mehr als 850 Geschäftsstellen im Bundesgebiet

Blaue Eilboten
K.-G.

Möbeltransport - Auto-Eildienst

DUSSELDORF
Wetterstr. 24
Telefon 77 44 40



Blumen zur Dekoration
Kränze zum Trauerfall

Blumen und Kränze A. Maxseiner
Düsseldorf — Oberkassel, Grevenbroicher Weg 35, Telefon 59 21 42, Privat 5 68 36

DREI BÜCHER DES MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel. Sa.-Nr. 329257

IN OUT: Die Düsseldorfer Altstadt. Ein Report. Geb. DM 16,80

Otto Hahn: Mein Leben. Mensch und Wissenschaftler unserer Zeit. Ln. DM 25,—

André Maulraux: Anti-Memoiren. Ln. DM 25,—

Düsseldorfer Heimatspiegel Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

In der Zeit vom 16. September bis zum 15. Oktober 1968 hatten wir den Verlust folgender Heimatfreunde zu beklagen:

Kaufmann Josef B r u c k m a n n , 80 Jahre, verstorben am 22. September
 Bau- und Geschäftsführer Heinrich V o g e l , 58 Jahre, verstorben am 7. Oktober
 Kaufmann Theo G r a u e r , 67 Jahre, verstorben am 9. Oktober
 Verkehrsamtsleiter der Stadt Kempen/Rhld. Kurt K r a u s e , 45 Jahre,
 verstorben am 15. Oktober

Wir werden den Entschlafenen ein dankbares Andenken bewahren!

Geburtstage im Monat November 1968

3. November	Kaufmann Hugo Sels	50 Jahre
4. November	Stadtoberinspektor i. R. Paul Gebhardt, Neuß/Rhein	77 Jahre
4. November	Abt.-Leiter a. D. Willy Kumly	79 Jahre
5. November	Kaufmann Walter Kahlweit	65 Jahre
6. November	Kaufmann Leo Scheuten	60 Jahre
6. November	kaufm. Angestellter August Gehring	55 Jahre



Royermann

DÜSSELDORF · IMMERMANNSTRASSE 36 · RUF 35 06 22

Die leistungsfähige
KOHLHANDLUNG
 BP HEIZÖL
 Vertretung

*Mit der Zeit gehen ...
 aber mit dem*

AssuAm
 Diktiergerät

Unverbindliche Vorführung und Beratung

Franz Thonemann K. G.

Düsseldorf, Kaiserstraße 41/42 · Tel. Sa. 44 56 54

Ihr Spezialbüro in allen Sparten der

„Agrippina“-Versicherung

■ Lebensversicherung, Unfallversicherung und Krankenversicherung ■ Sachversicherung ■ Kraftverkehrsversicherung ■ Transportversicherung und Reisegepäckversicherung ■ Kraftfahrzeug-Finanzierungs-Vermittlung

Bezirksdirektion Jacobs u. Co. Verwaltung: 4 Düsseldorf, Tel. 66 25 15/66 43 66, Beethovenstr. 6
 Nebenst. (02104) Mettmann – Tel.: 5 26 26 – Anschrift: 4021 Hassel-Metzkausen, Florastr. 9

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Bommer Kaffee

Immer ein Gemüß!

10. November	Architekt Dr. Paul Christens	65 Jahre
10. November	techn. Angestellter Franz Hermanns	81 Jahre
12. November	Kaufmann Hans Kölzer	55 Jahre
12. November	Kaufmann Hans Neise	65 Jahre
13. November	Restaurateur Hans Holbeck	60 Jahre
15. November	Landwirt Josef Eyckeler	65 Jahre
15. November	Bauingenieur Franz Maes	65 Jahre
16. November	Kaufmann Heinrich Bastian	78 Jahre
16. November	Schneidermeister Karl Kruse	75 Jahre
16. November	Heizungsbaumeister Willy Fricken	65 Jahre
18. November	Abt.-Leiter u. Rechtsanwalt Dr. Hubertus Brockmann	60 Jahre
21. November	Steuerinspektor Kurt Gehde	84 Jahre
22. November	Kapellmeister Alwin Weber	50 Jahre
23. November	Steuerberater Dr. Wilhelm Staudt	77 Jahre
24. November	Kaufmann Bernhard Meese	70 Jahre
27. November	Bürgermeister a. D. Heinz Stratmann	70 Jahre



Briefmarken-Auktion

alle 14 Tage samstags in Düsseldorf!
Viele Gelegenheitskäufe!
Auktions-Katalog gratis!

SCHAUB & BRABLEC

Briefmarken-Auktionshaus

Düsseldorf, Königsallee 102
Telefon 1 86 72

Ankauf
Taxierungen



BUCHDRUCKEREI

Adolf Winterscheidt

Wir fertigen für Sie:
Familienanzeigen, feine Briefpapiere, Formulare,
Prospekte und Plakate

4 Düsseldorf

NUR: BILKER STRASSE 35 - Telefon Nr. 1 24 62



Hans Erberich KG

4 DÜSSELDORF-NORD, BANKSTRASSE 71
Telefon: Büro 49 37 65 • Privat 57 48 15

Mietmöbel

in modernen und eleganten Formen und
Farben für Familienfeste, Kommunion, Kon-
firmation, Feiern und Jubiläen,
Messe- und Ausstellungsstände in Düsseldorf
und anderen Messeplätzen



STEMPELFABRIK BAUMANN K. G.



Gravieranstalt

DÜSSELDORF - Steinstraße 17, an der Kö
Fernruf: Sammel-Nr. 84311

Stempel - Schilder - Gravuren vom Fachmann



Schärfer sehen Wesche gehen!

Friedrichstr. 59, Ecke Herzogstraße
Collenbachstraße 1, am Dreieck
Dorotheenstr. 73,
am Dorotheenplatz
Sa.-Ruf 241 69

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Wer spart,
Ist stets
gerüstet



COMMERZBANK
... eine Bank, die ihre Kunden kennt

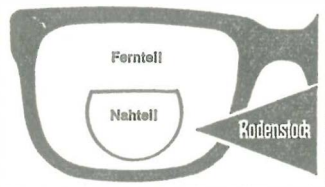
**Hanielsche Handelsgesellschaft
m. b. H.**

Kohle - Heizöle - Baustoffe
DÜSSELDORF

Mindener Straße 43 · Tel.-Sa. Nr. 78 69 69

**Dieterich
Bier**

Gut sehen auch über 40 durch
ZWEISTÄRKEN - GLÄSER



Optik Deselaers

Staatl. approb. Augenoptiker
4 Düsseldorf 1 · Karlstr. 133 · Tel. 358785
direkt am Worringerplatz
Lieferant aller Kassen

3 Generationen



*Erfahrungen,
beste Waschma-
terialien, moderner
Maschinenpark
garantieren schonenste
Behandlung u. schnellste
Durchführung Ihres Wäsche-
Auftrages. Ruf 78 37 37
Annahmestellen in allen
Stadtteilen · Großwäscherei
Klein wäscht fein!*

**GROSSWÄSCHEREI
Klein**

**SCHNEIDER & SCHRAML
INNENAUSSTATTUNG**

DÜSSELDORF

KÖNIGSALLEE 36

**75 Jahre ein Begriff für geschmackvolle
TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL**

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Gemälde Antiquitäten Orientteppiche . Antike Möbel Ankauf Verkauf

Galerie am Hofgarten

Werner Stockermann Horst M. Podhofer

Düsseldorf, Arnoldstr. 2, Eingang Kaiserstr., Tel. 48 66 22, Parkplatz hinter dem Hause

28. November	Bezirksdirektor Peter Josef Delzepich	70 Jahre
29. November	Postbeamter Hugo Tschuschke	50 Jahre
30. November	Kaufmann Wilhelm Horhäuser	55 Jahre

Geburtstage im Monat Dezember 1968

1. Dezember	Stadtbauamtmann i. R. Willy Hoff	78 Jahre
1. Dezember	Dipl.-Ingenieur Georg Schulhoff, Präsident der Handwerkskammer Düsseldorf, MdB	70 Jahre
3. Dezember	Bürovorsteher Hugo Lemacher	60 Jahre
4. Dezember	Kaufmann Dr. Kurt Harren	65 Jahre
5. Dezember	Kaufmann Hermann Seiler	77 Jahre
5. Dezember	Kaufmann Walter Westhoff	75 Jahre
6. Dezember	Sparkassen-Amtmann Paul M. Kreuter	75 Jahre
6. Dezember	Kaufmann Otto Schraml	79 Jahre
7. Dezember	Postobersekretär Karl Schlösser	55 Jahre

Allen unseren Geburtstagskindern die herzlichsten Glückwünsche!

*Folgende Heimatfreunde wurden am 1. Oktober 1968 in den Heimatverein
„Düsseldorfer Jonges“ e. V. aufgenommen:*

Adams, Anton	Spediteur	Düsseldorf, Birkenstr. 2
Andrée, Axel	Gastwirt	Düsseldorf-Kaiserswerth, Kaisersw. Markt 9

Krafftahrt- Haftpflicht- Unfall-
Hausrat- Feuer- Betriebsunter-
brechungs- Einbruch- Diebstahl-
Leitungswasser- Sturm- Glas-
Transport- Maschinen- Montage-
und Lebens-Versicherungen.

*Wir beraten und betreuen Sie in allen Ver-
sicherungsangelegenheiten vertrauenswürdig
und sachgerecht.*

Dr. Rycken & Co.

Versicherungen

4 Düsseldorf 10
Rosenstraße 52 - Postfach 10 115
Telefon 44 45 55

Wenn Qualität —

dann nur



düsseldorf Klosterstr. -
Immermannstr.

das Haus für fortschrittliche Kleidung

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

ANKHAUS POENSGEN, MARX & CO.

Ihre Privatbank



Gegründet 1881

Düsseldorf

Benrather Straße 12

Telefon 2 03 01

Balliel, Horst	Auktionator und Taxator
Bauer, Werner	Konstrukteur
Baumann, Horst	Steuerberater
Berg, Wilhelm	Installateur
Brüning, Hans Jürgen	Kaufmann
Chenaux, Bernhard	Stadtoberinspektor
Chenaux, Jakob	Sparkassen-Angestellter
Conrad, Hans-Werner	Polizei-Oberkommissar
Erber, Manfred	Polizeibeamter
Erselius, Hans Georg	Verwaltungsangestellter
Eyckeler, Theodor	Rentner
Furtwengler, Friedrich	Ingenieur
Goebel, Rolf	Elektro-Installateur
Göckeler, Heinz-Josef	Friseurmeister
Heinz, Alfred	Kaufmann
Jansen, Leonhard	Niederlassungsleiter
Kaiser, Hjalmar Rolf	Kaufmann u. Wirtschaftsberater
Klein, Hans-Jürgen	Kaufmann
Königshausen, Horst	Großhandelskaufmann
Krone, Hans	Dekorationsmeister
Meurer, Hermann	Kaufmann
Meyer, Fritz Richard	Kaufmann

Düsseldorf 1, Am Wehrhahn 19
Düsseldorf 1, Auf'm Hennekamp 10
4006 Erkrath Bez. Düsseldorf, Lessingstr. 10
Düsseldorf, Bismarckstr. 93
5657 Haan/Rhld., Schiensbusch 25
Düsseldorf, Mendelssohnstr. 19
Düsseldorf, Fährstr. 209
Düsseldorf, Weberstr. 12
Düsseldorf, Gerresheimer Str. 19
Düsseldorf-Garath, Jakob-Kneip-Str. 61
Düsseldorf-Hamm, Ader-Kirchweg 73
Düsseldorf 1, Leopoldstr. 49
Düsseldorf-Nord, Gravelottestr. 14
Düsseldorf 1, Klosterstr. 24/28
Düsseldorf, Heinrichstr. 49
Düsseldorf-Hamm, Heinsenstr. 8
Düsseldorf, Wielandstr. 21
Düsseldorf, Lindemannstr. 44
Düsseldorf-Hamm, Auf der Böck 48
Düsseldorf-Oberkassel, Kanalstr. 24
Düsseldorf, Sternstr. 54
Düsseldorf 1, Brehmstr. 78

Ein „Düsseldorfer Jong“ ist Wirt

Und dann nach altem Brauch ladet ein
zum Gänseessen

Restaurant Arcari

Das gutbürgerliche Altstadtlokal

Bergerstr. 35 – Am Karlplatz – Tel. 32 17 32

– e lecker Düssel-Alt on Bitburger Pils –

Restaurant des Gourmets
Theo Klug

„Zum Trotzkopf“

Düsseldorf-Grafenberg

Telefon 62 21 25/62 72 36

**empfiehlt sämtliche Wildspezialitäten
der Saison**

Wirtschaftsbetriebe Paul Weidmann GmbH, Stiftsplatz 11, Telefon 32 59 83

Waldhotel Rolandsburg

Grafenberg, Rennbahnstr. 2, Telefon: 62 62 31/32

Restaurant Schultheiss

Berliner Allee 30, Telefon 1 31 38

Restaurant Pumpernickel

Flingerstraße 37/39, Telefon 32 76 91

Brauerei-Ausschank Schlösser

Altstadt 5, Telefon: 32 59 83

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Ein „Düsseldorfer Jong“ ist Wirt



BESUCHEN SIE UNS AUCH IM

Brauereiausshank Schlösser

INH. WIRTSCHAFTSBETRIEBE PAUL WEIDMANN GMBH
DUSSELDORF · ALTSTADT 5 · FERNSPRECHER 32 59 83

Gemütliche historische Gaststätte
Sehenswerte Altstädter Bierstuben

STUBS PILS u. EXPORT

SCHLOSSER ALT

KONFERENZ- UND FESTSÄLE FÜR 20-500 PERSONEN

GROSSER EIGENER PARKPLATZ

VEREINSHEIM DER „DÜSSELDORFER JONGES“

Über 425 Jahre trinkt man das gute OBERGÄRIGE ALTBIER direkt vom Faß aus der ältesten Hausbrauerei und Gaststätte Düsseldorfs

Im Goldenen Ring am Schloßturnm

Ww. Richard Kampes · Burgplatz 21-22

SCHWABENBRÄU EXPORT
BITBURGER PILS

Gesellschafräume für 50, 100 u. 350 Personen – 2 Bundeskegelbahnen – Schöne Sommerterrasse und großer Parkplatz – Eigene Schlachtung

Dieterich auf der Kö

„BENRATHER HOF“

Königsallee Ecke Steinstraße
Telefon 2 16 18

Inh. Bert Rudolph

Spezialaus-
shank der



Brauerei Düsseldorf

Durch eigene Schlachtung und Metzgerei die gute bürgerliche Küche zu soliden Preisen!

Im Golzheimer Krug

Inh. Helmut Rother

5 Autominuten

vom Ausstellungsgelände entfernt

Karl-Kleppe-Str. 20 ● Telefon: 43 11 36

die Stätte des Wohlbehagens

in Düsseldorf ein Begriff

für auserwählte Küche

SPEZIALITÄT

Schinken vom Brett
oder
gebratene Schweinehaxen
dazu

Gatzweilers-Alt

Restaurant

„Zum Kurfürst“

Flinger Straße 36 - Telefon 32 86 44

Rheinterrasse

Das Haus der Tagungen, Kongresse
und gesellschaftlichen Veranstaltungen

Unser RESTAURANT mit seinen vorzüglichen
Leistungen der Küche wie Konditorei auch im
Winter geöffnet

RHEINGOLDSAAL Jeden Sonntag der beliebte

Tanz-Tee

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Möbel-Biesgen

Stil-, Barock- und Altdeutsch-
Clubmöbel, Einzelmöbel

DIE WOHNRAUMGESTALTUNG

Am Wehrhahn 26

Fachmännische Beratung.

Möller, Dr. Heinz

Geschäftsführer der SWISSAIR-
Vertretung Düsseldorf

Düsseldorf-Lohausen, Köhlstr. 11

Müller, Otto

Sanitär-Installateur-Meister

Düsseldorf 1, Fürstenwall 177

Müllmann, Willi

Polizei-Obermeister

Düsseldorf-Unterrath, Ahorn-Allee 12

Neffendorf, Friedrich

Regierungs-Angestellter

Düsseldorf-Benrath, Steinkribbenstr. 10

Nowatzki, Bernd

Kriminalbeamter a. D.

Düsseldorf, Bruchstr. 22

Petrasch, Hans

technischer Angestellter

Düsseldorf, Clausiusweg 9

Raschen, Erich

Versicherungs-Inspektor

Düsseldorf, Parkstr. 5

Rehfeld, Erich

Sanitär-Installateur-Meister

Düsseldorf-Hassels, Am Staatsforst 6

In der Altstadt empfehlen sich!

Obergärige Brauerei

„ZUM UERIGE“ UND „NEWEAAN“

Düsseldorf, Bergerstraße 1

Die altbekannte Hausbrauerei in der Altstadt



Obergärige
Brauerei

Im

Füchschchen

Inh. Peter König

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß
Spezialitäten aus eigener Schlachtung
Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30



Seit 6 Generationen

Carl Maassen

Rheinfischerei und Seefischhandel - Feinkost

Bergerstr. 3-5 · Ruf 32 95 44/45

Lieferant vieler Hotels, Restaurants, Werkküchen, Klöster, Krankenhäuser

BOLKERSTR. 20

Schnorr

DAS FACHGESCHÄFT FÜR
HOTE-MOTZEN · SCHIRME
HERRENARTIKEL
NORDSTR. 94

Mat Bark

J U W E L I E R

DÜSSELDORF · FLINGERSTRASSE 8

1880

85 Jahre

1965

50 JAHRE IN DER ALTSTADT

KARL **Brettenbach**

UHRMACHERMEISTER

UHREN · SCHMUCK

FLINGERSTRASSE 58/60 · TELEFON 13175

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Ihren Umzug vom Fachmann

Franz J. Küchler
Düsseldorf, Himmelgeister Straße 100
Sammelruf 33 44 33

Riemer, Dr. Horst Ludwig Rechtsanwalt, MdL, stellvertr.
Landesvorsitzender der FDP

Rogall, Otto
Rogge, Friedrich
Rugulies, Herbert
Sigart, Eduard

Sneikus, Fritz
Spohr, Edmund
Schaber, Willy
Schramm, Wolfgang
Stroh, Heribert
Teike, Wilhelm
Uhlemann, Werner
Völlings, Adolf
Welbers, Willi
Wilden, Heinrich
Wissmann, Dr. Peter

Kaufmann
Kaufmann
selbst. Malermeister
Reg.-Hauptsekretär
(Polizeiinspektor a. D.)
Beamter
Dipl.-Ingenieur, Architekt
Maler und Anstreicher
Verkaufssachbearbeiter
Fuger und Gebäuderestaurator
Eisenbahner a. D.
Dirigent
Gastwirt und Metzgermeister
Uhrmacher und Optikermeister
Konditor
Regierungsassessor

Düsseldorf 1, Simrockstr. 34

Düsseldorf, Vlattenstr. 11
4040 Neuß/Rh., Zonser Str. 47
Düsseldorf-Nord, Spatenstr. 29
Düsseldorf, Schützenstr. 68

Düsseldorf-Unterrath, Celler Weg 9
Düsseldorf, Fleher Deich 2
Düsseldorf, Degerstr. 43
Düsseldorf-Hamm, Fährstr. 231a
Düsseldorf, Kronenstr. 46
Düsseldorf, Schützenstr. 71
Düsseldorf-Nord, Jülicher Str. 84
Düsseldorf-Nord, Münsterstr. 25
Düsseldorf, Ratinger Mauer 1
Düsseldorf, Königsallee 102
Düsseldorf, Heinrichstr. 113

JOSEF

Lauren

FRISEURBETRIEBE • PARFÜMERIE

Damen- und Herren-Salons für Modfrisuren und Haarpflege • Kosmetik • Pediküre • Bäder

DUSSELDORF Im Hauptbahnhof Telefon: 35 91 16 / 36 22 31

(Geschäftszeiten : täglich 7.00 bis 19.30, sonntags 8.30 bis 12.00 Uhr)

BUDERICH • Laacher Weg 43 • Telefon 4514

Hermann Gärtner

Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen
Telefon 4461 86 + 441797
Kaiserstraße 30

Philipp Wening

KUNSTHANDLUNG

Eigene Anfertigung von Gemälderrahmen
und Bildeinrahmungen • Vergolderei •
Restaurierung von Gemälden u. Rahmen

Düsseldorf
Blücherstr. 61

Telefon 44 69 13

Probst

- Glas Porzellan
- Bestecke
- Kristall, Metallwaren
- Geschenkartikel

Elisabethstraße 32/34 • Tel. Sammel-Nr. 8 07 17
Für Festlichkeiten und dgl. empfehle ich meine
Leihabteilung in Glas, Porzellan u. Bestecken

Einrichtungshaus

DIE WOHNUNG

Ewald Ochel KG

Moderne Inneneinrichtung mit
architektonischer Beratung

Düsseldorf • Liesegangstr. 17

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«

BEGRÜNDER: DR. PAUL KAUSAUSEN · SCHRIFTFLEITUNG: DR. HANS STÖCKER

XXXIV. JAHRGANG

NOVEMBER 1968

HEFT 11



Aus dem Düsseldorfer Skizzenbuch von Otto E. Engelhardt: St. Martin in der Altstadt

Wolfg. Müller von Königswinter

Das St. Martinsfest am Rhein

Der Zufall wollte es, daß ich am 10. November mit eintretender Dunkelheit zu Coblenz den Eisenbahnzug bestieg, um nach Köln zurückzufahren. Als wir die Brücke über die Mosel passirt hatten, gewahrte ich an der Ecke der Landzunge, von welcher der lotharingische Fluß sich in den Rhein ergießt, ein mächtiges Feuer, um das sich eine Menge von kleinen Flammen springend und hüpfend bewegte, so daß das Ganze einen wunderlichen gespensterhaften Eindruck gewährte. Ich wußte mir die seltsame Erscheinung nicht zu erklären und hatte sie auch schon fast wieder vergessen, als sich auf dem weiteren Verlauf der Fahrt durch die breitgestreckten Gefilde des sogenannten Neuwieder Beckens, wie man diese Ausbuchtung zu beiden Ufern des Stromes zwischen dem rechtsseitigen Westerwald und dem linksseitigen Maifeld, einer Partie der Eifel, nennt, an verschiedenen Orten dieselbe Scene wiederholte. Sowohl an den fernen Bergen wie in der Ebene erschienen nämlich ganz ähnliche größere Feuer, die von kleinen zuckenden Flammen umtanzt wurden.

Was hatten denn diese Freudenzeichen zu bedeuten? Ich dachte nach und fand die Lösung auf der Stelle. Am 11. November feiert die katholische Kirche das Fest des heiligen Martin. Heute war der Vorabend des Festes. Mit einem Male kamen mir die alten Angedenken der Jugend zurück. Ich erinnerte mich der Zeit, wo ich noch ein kleiner Knabe war und mit andern Knaben in den niederrheinischen Flächen zu Bergheim am Erft in die Schule ging und spielte und mich ganz besonders auf diesen Tag freute. Die Jugend wurde dann überaus lebendig in dem kleinen Städtchen. Irgend ein munterer kleiner Bursche, der zugleich ein keckes Mundwerk haben mußte, erschien mit Strohbüscheln umwunden und von seinen Genossen umgeben in der Straße. Diese Gestalt

hieß das Martinsmännchen. Lärmend und schreiend begab sich darauf die lustige Schaar von einem Haus zum anderen, klopfte an jede Thür und heischte Holz- und Strohbindel, die man auch nirgend zu weigern pflegte. Die hierbei übliche Ansprache hieß: „Gebt doch dem armen Martinsmännchen, Schuck, wie kalt!“ Die gesammelten Brennmaterialien wurden nun mitgeschleppt und waren zuletzt so reichlich, daß keiner mehr etwas tragen konnte. So ging es zum Thor hinaus auf einen hochgelegenen Platz im Felde. Das Holz wurde auf einen hohen Haufen geschichtet, das Stroh wurde an Stangen gebunden und zu Fackeln bearbeitet. Sobald aber die Nacht eintrat, zündete man ein Feuer an, dessen Flammen hoch in die Luft flatterten, und um dieses Feuer tanzte die Jugend mit ihren angesteckten Fackeln einen wilden phantastischen Tanz, indem sie zugleich wilde Lieder durch das weite Dunkel erschallen ließ. Diese Scene dauerte so lange, wie das Feuer hielt. Dann ging die junge Schaar nach Hause und hatte einen überaus vergnügten Tag gehabt, dessen Erinnerung sie in den stillen Betten ausschließ.

Als ich später das Gymnasium in Düsseldorf besuchte, fand ich noch das Fest wieder, aber es hatte hier eine ganz andere Gestalt angenommen. Die ländliche Feier war offenbar in eine städtische umgeschaffen worden. Wenn man nämlich am Martinsabend hinaus auf die Straße geht, so findet man in derselben fast die ganze Jugend in fröhlichem Auf- und Abwandern. In jeder Hand aber befindet sich ein ausgehöhlter Kürbis, der in einigen Bindfäden hängt und in dessen Innern eine kleine brennende Kerze steht, welche die Wände, auf denen allerlei Figuren ausgeschnitten sind, erhellt und, je nach der Farbe der Frucht, ein grünes, gelbes oder rothes Licht ausstrahlt. Die Kinder singen dabei in eintöniger Melodie folgendes Lied:

Sanct Märten, Sanct Märten,
 Die Kalver (Kälber) han lang' Sterten
 (Schwänze),
 Die Jonge kriege Rabaue (Aepfel),
 Die Weiter (Wichter, Mädchen) welln mer
 haue,
 Die Jonge kriege gebackene Fesch,
 Die Weiter werfe mer onger den Desch.

Darauf gehen die Kleinen nach Hause und beschließen den Tag, indem sie „über das Kerzchen (d. h. den Kürbis) springen“ und Aepfel und Nüsse verzehren. Es muß nach dabei bemerkt werden, daß die Mädchen den eben erwähnten Vers anders singen und ihn gegen die Knaben wenden, denen sie Prügel androhen und die sie unter den Tisch werfen wollen. Jedenfalls ist aber dieses Fest in seiner äußeren Erscheinung allerliebste. So hat es denn auch manche der besten Düsseldorfer Maler zu Darstellungen aller Art angeregt. Vielleicht sind dem einen oder anderen Leser davon die Bilder zu Gesicht gekommen, die Adolf Schrödter, Alfred Rethel, Eduard Geselschap und Ludwig Knaus dem Düsseldorfer Sanct Martinsabend gewidmet haben.

In Bonn fand ich während meiner Studienjahre die Feier wieder. Sie hatte indeß in der Gegend des Siebengebirges jene Form, unter welcher ich sie in meiner frühesten Jugend kannte. Wir versäumten es damals nicht, am Martinsabend auf den alten Zoll hinauszugehen und die hellen Freudenfeuer der Jugend aller jener Dörfer aus der Ferne anzuschauen, welche sich längs des Siebengebirges und der Vorhügel der rheinischen Höhen erstrecken. Da zuckten denn überall die Flammen empor, um dieselben aber sprangen die dunklen Gestalten mit ihren Strohfackeln, und es erklangen jene Lieder, die mein Freund und Meister, der treffliche Karl Simrock, besonders gesammelt hat.

Und woher stammt nun diese Feier? Wollte man ihren Ursprung in der katholischen Kirche suchen, so würde man sich sehr irren. Es ist bekannt, daß der christliche Cultus seine Feste den Festen aller Naturvölker angepaßt und sie so zu sagen in dieselben hineingeschmiegt hat.

Alle alten Feste sind Producte der Natur, es sind Frühlings-, Sommer-, Herbst- und Winterfeste. Die Kirche hat sehr wohl gethan, sie mit Heiligenfesten zu identificiren. Darüber ist ihr Ursprung aber nie verloren gegangen. Ostern entspricht dem Frühling, Pfingsten dem Sommer, Sanct Michael und Martin dem Herbst, Weihnachten dem Winter. Diese Vergleiche könnten noch weiter ausgeführt werden. Ich muß indeß hier auf die Forschungen unserer deutschen Mythologen verweisen. Jedenfalls ist auf die christlichen Feste viel von der alten heidnischen Feierlichkeit übergegangen. Und so ist auch das Martinsfest ohne Zweifel aus dem deutschen Heidenthum auf uns gekommen.

Mit dem Martinstage begann wahrscheinlich bei unseren altdeutschen Ahnen der Winter. Der Kreislauf des Jahres war vollendet. Die letzten Früchte lagen in der Scheune, der Wein, wenn sie nämlich schon Reben bauten, lag im Keller. Da war es schon der Mühe werth, den Abschluß der Feldarbeiten und den Beginn der Winterruhe zu feiern. Dies geschah denn auch wahrscheinlich in reichlicher Weise. Vielleicht ist das Verzehren der Martinsgans ein Brauch aus uralter Zeit. Dieselbe mußte in neuem Weine schwimmen. Daher schreiben sich die Gastmähler um diese Tage, zu deren Ehren die Mönche allerlei schnurrige Lieder gedichtet haben:

Herbei, herbei zur Martinsgans,
 Herr Burkart mit den Brezeln
 – jubilemus –
 Bruder Urban mit den Flaschen
 – cantemus –
 Sanct Bartel mit den Würsten
 – gaudeamus –
 Sind alle starke Patronen
 Zur feisten Martinsgans.

oder:

Bruder Urban, gieb uns Wein,
 So trinken wir und schenken ein,
 Die Gans, die will begossen sein,
 Sie will noch schwimmen und baden,
 So wird uns wohl gerathen
 Haec anseris memoria.

Dann ist aber der Tag auch deshalb merkwürdig; weil an demselben der Pächter seinem Gutsherrn den Zins zu entrichten verpflichtet war. Dieser Gebrauch besteht am Niederrhein noch allerwärts. Außerdem ist Sanct Martin von mystischer Bedeutung in Beziehung auf das Wetter. An seinem Vorabende gehen die Winzer hinaus und betrachten den Himmel. Soviel Sterne dann am Himmel stehen, soviel Ohm Wein bringt die nächste Weinlese. Der in altdeutschen Gedichten vorkommende Martinsvogel ist von besonderer Vorbedeutung: glücklich, wenn er von der linken zur rechten Seite vor dem Wanderer hinfliegt; unglücklich, wenn er sich links vom Wege niedersetzt. Stellen dieser Art finden sich in Reinhardt Fuchs (s. Ausg. von Jakob Grimm, S. 151). Ob die Legendengestalt des heil. Martin, der bekanntlich seinen Mantel mit einem armen Manne theilt, in Zusammenhang mit dem altdeutschen Gotte Wodan steht, wage ich als Laie nicht zu unterscheiden. Der verdienstvolle Forscher der rheinischen Vorzeit, Montanus, stellt diese Hypothese auf.

Leider verschwinden die schönen alten Volksbräuche mehr und mehr vor denen einer sich verallgemeinernden Welt- und Lebensanschauung, welche alle Völker und deren Gesellschaftsschichten durchdringt. Damit soll aber diese Zeit und ihre Bestrebungen nicht getadelt sein, zumal da sie in staatlichen und politischen Beziehungen ungleich bessere und glücklichere Grundlagen gewonnen hat. Es ist nur eine falsche Richtung der Bildung, wenn man die alten Sitten und Bräuche verspottet und verlacht und auf diese Weise zu ihrem Verschwinden beiträgt. Solche Leute haben sich nie die Mühe gegeben, den eigentlichen Sinn dieser Herkömmlichkeiten zu erforschen, sonst würden sie die schönen Feste pflegen und hegen, statt daß sie dieselben beseitigen. Es ist ein Glück, daß man noch in der letzten Stunde auf diese uralten Heiligthümer aufmerksam gemacht und daß ernste Forscher sie wenigstens durch Aufzeichnungen erhalten haben, wie dies namentlich durch die Gebrüder Grimm und ihre Schule geschehen ist.

Auch die deutsche Kunst erleidet durch das Verschwinden der alten Volksfeste keine geringe Einbuße. In einer Zeit, wo der künstlerische Geist sich mit besonderer Vorliebe der Darstellung des Volkslebens zuwendet, hätten manche Vorgänge dieser Art willkommene Vorwürfe zur bildnerischen Darstellung geboten. Als Beweis mögen die oben erwähnten Martinsabendbilder aus der Düsseldorfer Schule gelten. Als Rheinländer, der von früher Jugend her mit den alten Bräuchen der Heimath bekannt ist und dem sie an das Herz gewachsen sind, habe ich gleichfalls versucht, die schönsten und anmuthigsten derselben in poetischer Weise zu schildern. „Die Maikönigin, eine Dorfgeschichte in Versen (Stuttgart, b. Cotta)“, ist ganz besonders in der Absicht entstanden, die verschwindenden Bräuche unseres Landvolks durch den ganzen Kreislauf des Jahres in einer poetischen Erzählung zu fixieren. In derselben heißt es vom Sanct Martinsabend (S. 61):

Drum klingt es rings, ob die Natur
Auch siechend stirbt, ob Berg und Flur
In Nacht schon liegt, noch einmal auf
In Strahlenluft, im Jubellauf.
Schau hin, das ist ein freudig Blitzen,
Denn hoch auf hundert Bergesspitzen
Erlodern hundert Feuer helle;
Im Lichte sprudelt auf die Welle
Des angeschwollnen wilden Rheins;
Es blinkt in's Land des glühen Scheines
Lichtrothe Loh. In ihrem Glanze
Da springen keck zum Fackeltanze
Die lustberauschten Knaben hin.
Der Schein gestaltet sich dem Sinn
Seltsam wie ein Gespensterreigen.
Geworfne Flammenbündel steigen
Hoch in die Luft; ein zuckend Schrein
Phantastisch klingt in's Thal hinein;
Es sieht so wirr und bunt und kraus
Gleich einer Hexenküche aus. –

Seltsame Erscheinung! So hatte ich es in meiner Kindheit gesehen und so sah ich es jetzt wieder. Ja, die Jugend läßt sich ihre Spiele



Louis Toussaint, Düsseldorf 1852: Martinsabend (Stadtmuseum Düsseldorf)

nicht nehmen, das thun nur die erwachsenen Leute. Das reizende Maifest, die lustigen Schwingtage, die wilde Thyrsjagd, die dem bairischen Haberfeldtreiben gleicht, sind in un-

seren Gegenden gänzlich verschwunden. Aber der Martinsabend unserer Kinder ist derselbe geblieben. So wird auch das Niklas- und Weihnachtsfest in zäher Lebenslust fort dauern. Ich

muß indeß gestehen, daß ich über meinen heurigen Martinsabend im höchsten Maße erstaunt war. So glänzend und herrlich hatte ich ihn in meinen Leben nicht gesehen, wie auf dieser nächtlichen Fahrt. Besonders herrlich wurden die Feuer- und Fackeltänze, als wir unter Anderson nach in das engere Rheinthal gelangten. Dort erhoben sich über den Dörfern auf allen vorspringenden Kuppen hochauflodernde Feuersäulen, um welche sich die Knaben mit ihren brennenden Strohwischen tummelten. Es war das doppelt schön, weil sich diese Szenen in den Fluthen des breiten majestätischen Rheines spiegelten. Mitunter sah man auch jenseits der Bergränder rothe Gluthen gegen die Wolken steigen. Es waren die Feuer der landeinwärts gelegenen Orte. Wenn der Zug hin und wieder an den Stationen hielt, so vernahm man das alte Lied:

Der heilige Sint Märten
Dat es 'ne brave Mann.

Wer weiß ob die Melodie nicht aus dem Heidenthum stammt. So ging es bis unter das Siebengebirge hinab. Als wir die niederrheinischen Ebenen berührten, war die Zeit für das Kindervergnügen abgelaufen. Ich hatte indeß in dem einsamen Wagen einen so genußreichen Abend gehabt, daß ich dem Leser anrathen, an demselben Tage und zu derselben Zeit einmal dieselbe Reise zu machen.

*

Die vorstehende anschauliche und poetische Schilderung der Martinsfeier am Mittelrhein, aus der Feder Wolfgang Müllers von Königswinter, erschien in der „Gartenlaube“, Jahrgang 12, 1864, Nr. 46. Walter Kordt machte mich freundschaftlich darauf aufmerksam. – Vielen ist von „W. Müller“ – wie er sich allzu einfach und wenig kennzeichnend oft nannte – das Gedicht „Der Mönch von Heisterbach“ bekannt. – Wolfgang Müller wurde am 5. März 1816 zu Königswinter geboren, studierte in Bonn und Berlin Medizin, ging 1842 einige

Zeit nach Paris, ließ sich danach als Arzt in Düsseldorf nieder, gab daselbst ab 1851 einige Jahresfolgen vom „Düsseldorfer Künstleralbum“ mit „artistischen und literarischen Beiträgen“ heraus. Der Leser merkt Wolfgang Müllers nahe Bekanntschaft mit manchen „der besten Düsseldorfer Maler“, 1853 zog er nach Köln, lebte ganz seiner dichterisch-schriftstellerischen Arbeit, starb in Bad Neuenahr am 29. Juni 1873.

Martinsfeuer im Moseltal

von Joseph von Lauff

Da plötzlich riß mit lautem Jubel
Der Dichter alle Fenster auf:
„Die Herzen auf, empor die Herzen!
O kommt, o kommt, so Weib wie Mann!
Der Herr steckt seine Freudenkerzen,
Die lohen Martinsfeuer an.
Kommt, seht das Spiel der wilden Mächte
Und hört das flammende Gebraus . . .!“
Und selig deutete die Rechte
In Gottes hehre Nacht hinaus.
Und was die Sterne überspannten –
Von allen Höh'n in ernster Pracht,
Da zuckten, loderten und brannten
Die Martinsfeuer durch die Nacht.
Hoch auf den starrenden Kulissen,
Dem Tal entwachsen, steil und schwer,
Von allen Scheitern aufgerissen,
Gen Himmel trieb ein Funkenheer.
So wie die Welt beim frühen Tagen
Sich brämt mit leuchtendem Fanal,
So stand, den Scharlach umgeschlagen,
Das weite, liebe Moseltal.
Es war als schritten rings die Brände
Dahin auf feuerfalbem Schuh,
Als würfen sich Zyklopenhände
Die roten Bälle wechselnd zu.
Und was auf waberndem Gefieder
Gen Himmel stieg in ernster Glut,
Das spiegelte die Mosel wider
In ihrer lichtdurchperlten Flut.
Rings Feuer, stolzgeschwellt im Winde!
Rings Feuer, Feuer, wild und schön!
Sie flammten bei der Lescher Linde,
Sie grüßten von den Eifelhöh'n.

Dem schroffsten Bau, den schmalsten Pfaden
 Entwuchs die ausgestreute Saat;
 Es stiebt loderne Kaskaden
 Vom Burgsberg bis zum Pinnergrat.
 Und dort auf kühn gesteilter Warte,
 Ein hehres Zeichen, stolz und frei,
 Da krönte eine Lichtstandarte
 Das Felsmassiv der Brauselei.

*

Die Schilderung Joseph von Lauffs aus dem Moseltal sei mit derjenigen Wolfgang Müllers aus dem Rheintal verglichen! Die Lauffsche Schilderung entstammt seinem Buche „Die Martinsgans“, der „Brixiade“ zweiter Teil,

dreizehntes Tausend Berlin 1925. Mit einem scherzhaften Augenblinzeln nennt er die flüssigen Reim-Kapitelchen „Dithyramben“. Die letzte – von den Martinsfeuern handelnd – erhebt sich zu hohem Schwung.

Joseph Lauff (1913 geadelt) wurde am 16. 11. 1855 in Köln geboren, verlebte seine Jugendjahre in Kalkar, preußischer Offizier 1877 bis 1898, Dramaturg am Wiesbadener Hoftheater 1898 bis 1903. Lauff starb am 22. 8. 1933 in Haus Krein bei Bad Kirchen an der Mosel – bestattet liegt er mit seiner Frau in Kalkar, seiner Jugendheimat, in einem kleinen Mausoleum. Auf niederrheinischem Heimatboden spielen seine besten Schöpfungen.

(Maximilian H. Ströter)

Karl Vogler

„Nehmt den Kürbis in die Hand“

Jeder Düsseldorfer kennt dieses alte Martinslied, und auch heute noch erklingt es am Martinsabend in den Straßen der Altstadt. Eine köstliche Illustration für dieses Land sind unsere beiden Abbildungen nach Ölgemälden im Stadtgeschichtlichen Museum an der Bäckerstraße, Gemälde von Peter Schwingen und Louis Toussaint, die 1837 und 1852 datiert sind. Beide Maler lebten in Düsseldorf, und ihre Bilder, stimmungsvolle Kabinettsstücke biedermeierlicher Malerei, gehen ganz sicher auf eigene Erlebnisse am Martinsabend in der Düsseldorfer Altstadt zurück.

Es ist dunkel. Die Kinder sind auf der Straße und tragen von innen heraus leuchtende Kürbisse als Martinslampen. Die Kürbisse wurden ausgehöhlt; es blieb nur die durchscheinende, feste Schale übrig. Um das zu erreichen, schnitt man das obere Viertel der Frucht ab, um das Fruchtfleisch bequem herauszuschälen zu können. Daraus wurde von der Mutter ein Kompott gekocht. Auch das abgeschnittene obere Viertel wurde ausgeschält, um als Deckel der Kürbislampe zu dienen. Wich-

tig waren Luftschlitze an den Rändern, damit die brennenden Kerzen im Inneren der ausgehöhlten Frucht den nötigen Sauerstoff bekamen, um nicht zu verlöschen. Die goldgelb leuchtenden Kürbislampen wurden an mehreren Schnüren getragen, damit die brennenden Kerzchen nach Möglichkeit senkrecht standen.

Beide Bilder sind kleinformatig: das von Schwingen – Ölfarbe auf Leinwand – mißt nur 17,5 x 14 cm, das von Toussaint – ebenfalls Ölfarbe auf Leinwand – ist etwas größer: 49 x 42 cm.

Peter Schwingen stammt aus Muffendorf bei Godesberg, wo er am 14. Oktober 1813 geboren wurde, als Sohn eines „Ackermannes und Feldhüters“. 1832 kam er nach Düsseldorf auf die Akademie. – Im ersten Band der dickleibigen „Geschichte der Neueren Deutschen Kunst“ des Grafen Athanasius Raczyński, der, aus dem Französischen übersetzt, 1836 erschien und sich nahezu ausschließlich mit Düsseldorf und dem Rheinland beschäftigt, gibt es ein Verzeichnis der Akademieschüler im ersten Vierteljahr 1834. In der Rubrik „Unter Hilde-

brandts Leitung“ erscheint ein „Peter Schwingen aus Muffendorf“. Sein Kunstfach wird mit „Bildnis und Genre“ angegeben. Schwingen ist kein Druckfehler: einmal wird die Schreibweise bei den „Berichtigungen“ nicht verbessert, und zum anderen erscheint sie im Register ebenso.

Schwingen verbrachte sein Leben in Düsseldorf. Er starb hier am 6. Mai 1863 in der Klosterstraße. – In der Gründungsurkunde des „Malkasten“ von 1848 finden wir den Namen P. Schwingen in bester Gesellschaft. Er spielte in der Düsseldorfer Künstlerschaft seine Rolle. Auch in der einschlägigen Literatur wird er stets aufgeführt. Bei Friedrich von Boetticher, „Malerwerke des neunzehnten Jahrhunderts“, wird unser Bild genannt: „Die Martinsfeier in Düsseldorf. Gemalt 1837 und mehrmals wiederholt“. Hier kann man auch noch viele andere Titel seiner Bilder nachlesen. Es handelt sich zumeist um Genrestücke, wie „Das Dachstübchen“, „Preisschießen um ein fettes Schwein“, „Besuch vom reichen Oheim“, „Das unversteuerte Brot“ usw.

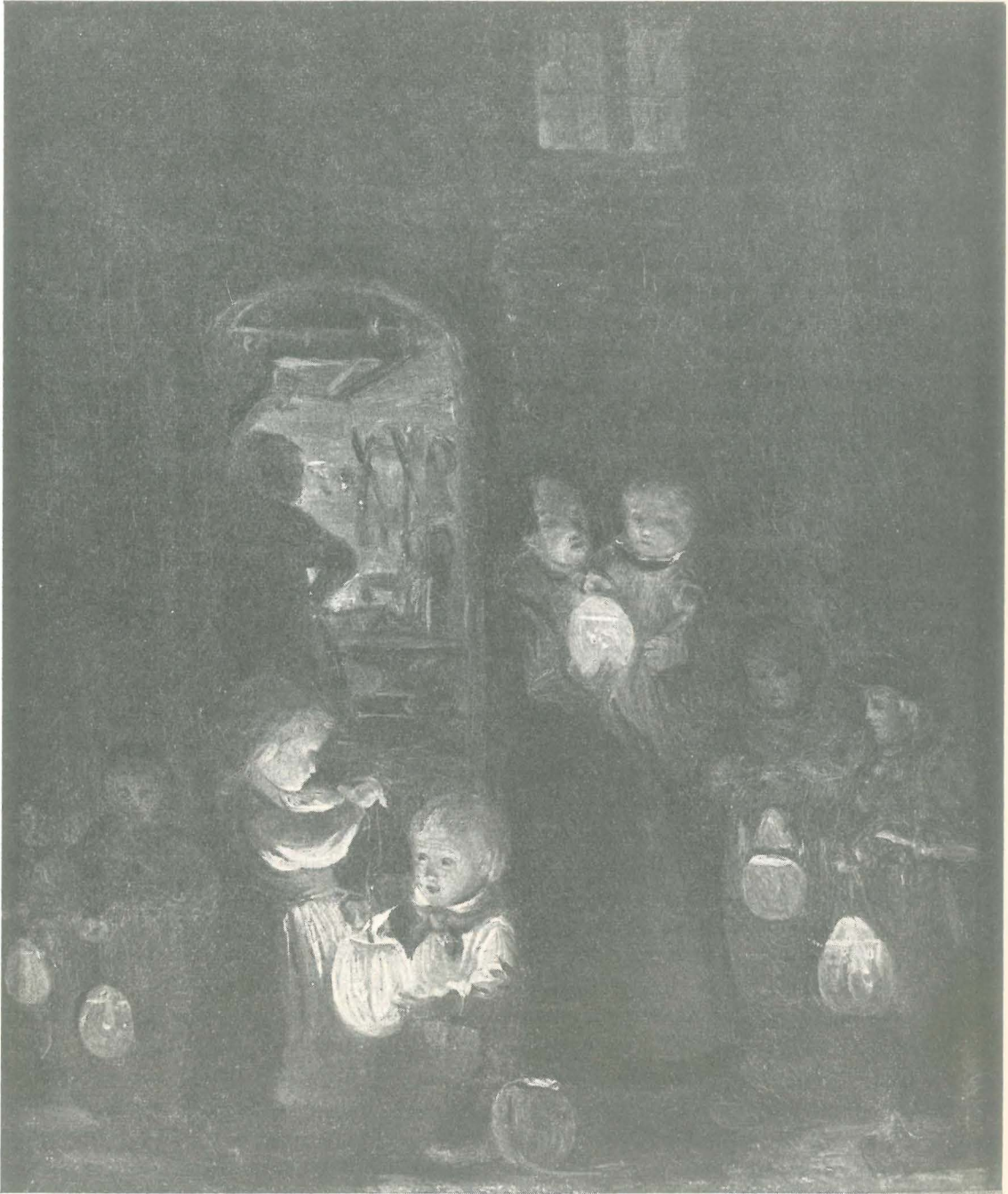
Auch im großen Künstlerlexikon von Thieme-Becker werden die Bilder „St. Martinsfeier der Düsseldorfer Kinder, 1838, viermal gemalt“, aufgeführt. Schwingen wird hier aber auch als bedeutender Bildnismaler gerühmt. Sehr bekannt geworden sind seine biedermeierlichen Interieurs mit den Porträts einer ganzen Reihe Wuppertaler Fabrikantenfamilien. – 1964 erschien beim Verlag für Heimatpflege und Heimatgeschichte Bad Godesberg von Walter Holzhausen ein hübsches Büchlein, „Peter Schwingen, Maler aus Muffendorf“, das ausführlich von seinem Leben berichtet und ihn kunsthistorisch in seine Zeit eingliedert. Seine Arbeiten werden aufgezählt und z. T. auch abgebildet. Auch unser „Martinszug in Düsseldorf“ findet sich darunter. Von den vier Ausführungen, die übrigens voneinander völlig abweichen und sich alle in Düsseldorf befinden, gehört eins, wie schon erwähnt, dem Stadtgeschichtlichen Museum und das andere dem Kunstmuseum. Die beiden anderen sind in Privatbesitz.

Den Maler hat das Nebeneinander unterschiedlicher Lichtquellen besonders interessiert. Die von innen beleuchteten Kürbisse erstrahlen in ungemein differenzierten Tönen. Hinzu kommt aus der offenen Türe das lodern der Feuer des Schmiedes, der neben seinem Amboß steht. Das Ganze ist eine ungemein reizvolle und lebendige Idylle aus der Düsseldorfer Altstadt.

Von Louis Toussaint, dem Maler des Martinsbildes von 1852, weiß man sehr viel weniger als von Schwingen. Nach Thieme-Becker ist Toussaint, „Genremaler in Düsseldorf“, 1826 in Königsberg zur Welt gekommen. Er war seit 1845 an der dortigen Akademie Schüler von Ludwig Rosenfelder (1813–1881), der im gleichen Jahr als Direktor an diese neugegründete Akademie berufen war. – 1851 wird Toussaint an der Düsseldorfer Akademie als Schüler Theodor Hildebrandts (1804–1874) genannt. Hildebrandt war ja auch der Lehrer von Schwingen. Er befaßte sich intensiv mit den Problemen des Lichtes und der Farbe und gilt als der Begründer der romantisch-poetischen Richtung der Düsseldorfer Schule.

Toussaint blieb in Düsseldorf. Seine Bilder erschienen auf vielen großen Ausstellungen. Bei Friedrich von Boetticher kann man darüber nachlesen. 1852 war auf der Bremer Kunstausstellung von ihm zu sehen: „Der Brief des Sohnes. Lichtbeleuchtung“. 1863 gab es in Leipzig: „Ein Erntefest, Nachtstück“. Andere Bildtitel sind: „Die Blumenverkäuferin“, „Der verliebte Alte“, „Fremde im Schloß, dasselbe besichtigend“ usw. Die Düsseldorfer Galerie G. Paffrath besaß vor einigen Jahren von ihm ein ungemein reizvolles Bildchen, Kinder beim Ringelreihen.

Im Biographischen Künstler-Lexikon der Gegenwart von H. A. Müller, Leipzig 1884, findet sich über Louis Toussaint ein Artikel. Es muß aber bezweifelt werden, ob die hier angegebenen Daten (bis 1852 in Königsberg, 1855 Übergang von der Historienmalerei zum Genre) richtig sind, da unser Bild von 1852 ganz eindeutig ein Genrebild ist; Toussaint könnte allerdings im Frühjahr 1852 nach Düs-



Peter Schwingen (1815–1863): Martinsabend (Stadtmuseum Düsseldorf)

seldorf gekommen sein und die Lehre bei Hildebrandt ihre ersten Früchte getragen haben. Müller lobt den Genremaler Toussaint, er habe in diesem Fache „manche geistvolle, geschickte Darstellung“ gebracht.

Louis Toussaints Sterbedatum konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Als späteste Ausstellungstermine erscheinen bei von Boetticher die 90er Jahre, und man kann annehmen, daß er da noch am Leben war.

Walter Kordt

Leo Statz zum Gedächtnis

Zur Wiederkehr seines 25. Todestages am 1. November

An der Stelle, wo sich Fürstenwall und Kronprinzenstraße kreuzen, befindet sich unter den alten Bäumen einer gärtnerischen Anlage, mit einem Kinderspielplatz, ein Gedenkmal mit dem Wortlaut: „Hier standen die Elternhäuser von Ministerialdirektor *Erich Klausener*, Vorsitzender der katholischen Aktion, geb. 25. 1. 1885 in Düsseldorf, erschossen am 30. 6. 1934 in Berlin und *Leo Statz*, Streiter für Heimat und Freiheit, geb. 12. 7. 1898 in Köln, hingerichtet am 1. 11. 1943 in Berlin. Ihnen, die als Opfer der Hitler Tyrannie starben, zum ehrenden Gedächtnis.“

Der Stein erinnert an zwei erregende Vorfälle des skrupellosen Mißbrauchs der staatlichen Gewalt in der 12jährigen Schreckenszeit des sog. „Dritten Reiches“. Wenn sich heute die „Düsseldorfer Jonges“ an die 25jährige Wiederkehr dieses Tages erinnern, an dem Leo Statz als ein Opfer der Gewaltherrschaft am 1. November 1943 umgebracht wurde, so haben sie dafür die Legitimation, daß er selbst einer der Ihrigen war. Leo Statz war, obschon seine Wiege in Köln stand, Düsseldorfer. Er war noch ein kleiner Junge, als die Familie seines Vaters um 1902 im Hause Kronprinzenstraße 43 wohnhaft wurde. Sein Vater war der spätere Geh. Justizrat Richard Statz. Verwandtschaft hatte diesen zur Ansiedlung gerade in diesem Hause veranlaßt. Neben an in Nr. 41 wohnte nämlich ein Verwandter, der Landesrat bei der Rheinischen Provinzialverwaltung Peter Klausener, dessen jüngerer Amtskollege Clemens Adams das vorher von ihm bewohnte Haus Nr. 43 freimachte. So wuchsen Erich Klausener und Leo Statz als Söhne verschwägerter Eltern und als Nachbarn und Vettern auf. Während der 13 Jahre ältere Erich Klausener höherer Ministerialbe-

amter in Berlin wurde und innerhalb der sog. „Röhmaffäre“ zu den gesetzlos gemordeten „Miterledigten“ gehörte, war Leo Statz seiner ganzen Veranlagung nach ein völlig unpolitischer Mensch. Die Herkunft aus einer Kölner Familie, die aus einem Ort des Vorgebirges stammte, und zu deren, wenn auch weitläufiger Verwandtschaft auch der berühmte Kölner Dombaumeister Vincenz Statz (1819–1898) gehören dürfte, ist ein Zufallsspiel in seinem eigenen Leben. In einem Alter, in dem sich einem Kinde die Hergänge einer Übersiedlung noch kaum deutlich einzuprägen vermögen, verwuchs er bereits mit dem inneren Klima seiner neuen Heimatstadt. Daß er insbesondere in ihrem stadt-eigentlichen Brauchtum einwurzelte, erwies sich schon dadurch, daß er einer der beliebtesten Düsseldorfer Karnevalspräsidenten wurde. Diese Vorliebe zum heimatischen Brauchtum führte ihn auch in den Kreis der „Düsseldorfer Jonges“. Er sprang auch beruflich auf der familiären juristischen Tradition seiner Familie heraus und wurde Kaufmann. Zur Zeit, als man ihn von seiten der Schergen des Hitlerregimes 1942 einkerkerte, war er bereits bewährter kaufmännischer Leiter der „Birresborner Mineralbrunnen A.G.“.

Niemand, der Leo Statz in den Jahren begegnet ist, die seinem tragischen Schicksal vorausgingen, hätte auch nur den Gedanken für möglich halten können, daß dieser zu einer natürlichen heiteren Geselligkeit neigende Mann, der im Kreise der Karnevalisten noch zu den Jüngeren zählte, zum politischen Fall hätte gemacht werden können. Als im Jahre 1946 der Drei-Eulen-Verlag in Düsseldorf aus seinem Nachlaß einen Band heiterer Skizzen unter dem Titel: „*Der Sillbund und andere Geschichten*“ zu seinem Gedächtnis veröffent-



Leo Statz

lichte, konnte man unter den 14 hier gedruckten Arbeiten auf einen Verfasser schließen, der danach strebte, dem heiter grotesken Vorbild des unvergessenen Hermann Harry Schmitz ein wenig nachzueifern. Es waren vorwiegend Düsseldorfer Humoresken, und einige von ihnen wie z. B. „La bella Gazella“, die Schilderung eines Besuchs bei der „tätowierten Dame“, die ehemals ein kleines Sensationchen für ein Lokal der Hunsrückstraße in der Altstadt gewesen ist, belegen, daß seine Art das Leben grotesk-komisch zu schildern nicht ohne „Talent“ war. Robert Pudlich hat für das behaglich erzählende Bändchen Illustrationen gezeichnet, mit denen es dann erschien.

Und noch 1939 beherrschte Statz' Karnevalsschlager:

„Sei doch einmal nett zu mir.
Alles, alles, schenk ich Dir.
Sei nicht zaghaft, zimperlich.
Duze, duze, duze mich!“

die karnevalistischen Sitzungen und Kostümfestmusiken unserer Stadt.

Aber der völlig unpolitisch in die Stadt und ihr Brauchtum eingewurzelte Heimatfreund bekam in den „Geheimakten“ der Schergen, die unser Land und die Stadt von 1933 bis 1945 tyrannisierten, keine gute Note. Sie notierten: „Statz ist überzeugter Katholik. Geht sonntags in die Kirche. Schreitet in der Fronleichnamsprozession direkt hinter dem Himmel. Er gilt als Führer oppositioneller Kreise. Statz verweigerte Spenden für Eintopf und WHW. Statz hält keine Betriebsappelle ab. Ist ein Vetter des am 30. Juni [1934] im Zusammenhang mit der Röhm-Affäre hingerichteten Ministerialdirektors Klausener. Hat in Düsseldorf große Anhängerschaft, sitzt in zahlreichen Ausschüssen und Vorständen.“

Die benannten „oppositionellen Kreise“ und der zitierte „große Anhang“ waren die Teilnehmer an kirchlichen Prozessionen und die Düsseldorfer Karnevalisten. Es hatte ihm die unversöhnliche Feindschaft der „braunen Goldfasanen“, wie man die betroffenen Würdenträger des Regimes im „Volk“ heimlich nannte, zugezogen, daß er nach einer Verfügung des Düsseldorfer NS-Kreisleiters: „Die Düsseldorfer Karnevalsvereinigungen nehmen eine Neuwahl des Karnevalspräsidenten vor. Eine Wiederwahl des Leo Statz ist nicht erwünscht!“ – trotzdem wiedergewählt wurde. Auch hatte er den Freimut gehabt, eine „Festrede“ des Gauleiters über die sog. „Aufgaben der Heimatvereine“ und der „Düsseldorfer Jonges“, die nach den Worten des Hitleristen-Chefs „ein kriegsstarke Bataillon seien, darin liege ihre besondere Bedeutung“, durch eine Darlegung der wirklichen Aufgaben der Heimatfreunde schlicht ergänzend zu berichtigen.

Leo Statz' Ausschaltung war seitdem zu einer „Prestigeangelegenheit“ für die Fallsteller der Tyrannis geworden. Es charakterisiert seine eigene vertrauenswürdige und unpolitische Menschlichkeit, daß er all diesen Vorfällen gar nicht die Bedeutung beimaß, die ihnen die Maschinerie der Tyrannis beilegte. Beim Luftangriff auf Düsseldorf war er am

2. 8. 1942 durch Vernichtung seines Elternhauses, das er mit seiner jungen Frau bewohnte, obdachlos geworden. Frau und Söhnchen fanden bei Statz' Schwiegereltern im westfälischen Rhede Zuflucht. Statz selbst zog zu seinem Freund *Dr. Rudolf Predeek*. Diese Unterkunft sollte ihm nicht allzu lange verbleiben. Ein Gespräch, das er auf einer geschäftlichen Reise bei einem Kunden seines Birresborner Mineralwasserbetriebs im Sommer 1943 in einer Trierer Kantine geführt hatte, in dem er Zweifel an Hitlers utopischem „Endsieg“ äußerte, eine in harmloser alkoholischer Stimmung gemachte Bemerkung, führte am 1. September 1943 zu seiner Verhaftung. Das Weitere übernahm der sog. Volksgerichtshof. Unter dem Vorsitz des Menschenschlächters *Dr. Roland Freisler*. – (*Dr. Rudolf Predeek* hat das alles in seiner Gedenkschrift an *Leo Statz* unter dem Titel „*Die rote Robe*“ eindringlich dargestellt.) Es gehörte die Diabolik *Freislers* in seiner blutroten Robe dazu, die Hinrichtung seines Opfers am Allerheiligentag 1943 durchführen zu lassen. Gnadengesuche, die von verschiedenen Seiten, u. a. seitens der „Düsseldorfer Jonges“ durch *Willi Weidenhaupt*, ihrem Vorsitzenden, mit Tapferkeit versucht wurden, verfielen alle der Nichtbeachtung. *Leo Statz'* letzte Worte, die es gelang seiner Gattin zuzustellen, lauteten:

„Denk Dir, ich habe die Gnade ganz ruhig zu sterben. Gleich kommt der Herr Pastor und mein Heiland und dann geht es zur letzten Fahrt. Um 4 Uhr wird wohl alles geschehen sein. Gut, daß *Schöller* versprach, für Dich zu sorgen. Da bin ich sehr beruhigt. Schenk ihm als Dank mein Gedicht „Gebet eines Todgeweihten“. Er ist auch so fromm. Ade nun, Ihr Lieben, Treulichst“.

1946 widmete *Herbert Eulenberg* dem hingerichteten Freunde ein Gedenkwort, dem wir folgendes entnehmen:

„Die Freude und das Behagen an Deiner geliebten und schönen Vaterstadt trieb Dich zu manchem Preislied auf diese . . . wie Dich ja überhaupt Dein Leben lang ein schöner vaterstädtischer Sinn ausgezeichnet hat . . . Du warst stets einer der offenen aufgeschlossenen Menschen, die ihr Herz auf ihrer Zunge haben. Und so konntest Du auch schlecht Deinen Unmut über die Zwangsherrschaft und die geistige Verdunklung verschließen und verheimlichen, die mit dem Nationalsozialismus über uns hereinbrach . . . Ein Verräter – verflucht sei er und sein Name! – lockte Dich ins Garn und veranlaßte Dich, den stets gern Gesprächigen, Vertrauensvollen und Trinkfreudigen zu einigen wenigen herabsetzenden Äußerungen gegen die bereits dem Untergang geweihte Willkürherrschaft und ihr frevelhaftes Haupt. Harmlose Äußerungen, die im stillen schon jeder dachte, und die in früheren kaiserlichen Zeiten höchstens mit einer kurzen Festungsstrafe geahndet worden wären. Aber schon war der Knoten geschürzt. *Leo Statz* wurde zum Staatsverbrecher erklärt . . . Als solcher wurdest Du . . . zum Tode durch das Beil verurteilt . . . Ohne eine Miene zu verziehen, mit starren Zügen nahmst Du, nun wirklich mit Recht ein Held zu nennen, den grausamen Urteilsspruch entgegen . . . Und so wollen wir Dein Angedenken hüten als das an einen überzeugungstreuen Feind des Schlechten, des Niedrigen und Gemeinen in der Welt, der seine anständige rechtschaffene Gesinnung durch einen unerschrockenen beherzten Tod besiegelt hat . . .

„Leb wohl, geliebter Freund; die Vaterstadt Entbietet Dir noch einmal ihren Gruß.“

Eine Straße in der Rheinparksiedlung in Düsseldorf führt seither den Namen „*Leo Statz-Straße*“.

Hartman/Froeb/Andreas :

Die Altstadt Düsseldorf in - out

Dr. Wolfgang Schwarze Verlag, Wuppertal



Notwendig war's, ein Buch über die Düsseldorfer Altstadt. Jetzt ist es auf dem Markt. Der Titel – „in out, die Düsseldorfer Altstadt, ein Report“ – läßt „harte“ Informationen erwarten, Unterscheidungen, Urteile. Doch der Leser, der sich durch die poppig aufgemachte und flott geschriebene Lektüre hindurchamüsiert hat, kommt am Ende zu dem Schluß: Notwendig wär's, ein Buch über die Düsseldorfer Altstadt.

Der Verfasser des 307-Seiten langen Textes war zwar (fast) überall „drin“; in Kneipen, Bars, Espressos, Pinten und Restaurants der Altstadt, aber ob er wirklich „in“ ist? Seine Stärke ist offenbar der muntere Werbetext, der allerdings hin und wieder in kitschigen Höhenflug oder seichten Tiefgang entartet. Ein Beispiel: Auf Seite 13 versucht der Autor den Begriff „in“ zu erläutern: „in“ wurde geprägt von den Menschen, die in dieser Zeit stehen, ein Gefühl für die Strömungen der Gegenwart haben, Einflüsse und Richtungen ertasten und erahnen . . . Das ist Werbe-Choreographie, aber kein „Report“.

Die Absicht „erahnt“ man spätestens auf Seite 77. Sein Bestreben sei es, so gesteht der Verfasser, „alles Positive in den von mir besuchten Bars zu erwähnen“ . . . Warum dann der Titel, wenn nicht „out“, sondern alles „in“ ist, wie der Autor es versteht.

Sein Fleiß allerdings ist erwähnenswert. Kaum eines der zahllosen Lokale in der Altstadt hat er ausgelassen. Die Palette reicht vom Hotel Vossen bis zum „Creamcheese“, dem er Weiß auf Schwarz ein schriftstellerisches Solo widmet. Und hier läßt er einmal die werbewirksame Vorsicht außer acht, die den Duktus in seinem Buch sonst bestimmt. Ungeniert entdeckt er in den Gesichtern der „Rechtsanwalt-Kanzleivorsteher aus Mönchengladbach, der Baustoffvertreter, der Kneipieters aus Flingern . . . die nicht einmal den Mantel an der Garderobe abgeben, . . . die dumme Neugier“.

Der Oberlandesgerichtsrat dagegen sitzt im Uerige, „die Leute aus der Werbung“ amüsieren sich im Pferdestall und „Mädchen aus der nahegelegenen Oberschule“ im „Schwarzen Peter“: Klischeehaft wie seine Figuren ist auch die Beurteilung der Altstadt. Schon in seinem ersten Artikel auf Seite 6 kommt er zu dem Schluß, daß Düsseldorf eine „swinging City“ ist – ein Begriff, der aus London kommt und bei Leuten, die „in“ sind, schon wieder überholt ist.

Die Ausstattung des Bandes dagegen ist hübsch und ideenreich. Und dem „Immi“ gibt er jedenfalls einen „Altstadt-Fahrplan“ in die Hand. Wenn er auch selbst herausfinden muß, was wirklich „in“ ist. Hanns Bensmann

Kurt Loup

Am Furnüs — Am Ofen

Gedanken zu einem Bändchen Anekdoten und Gedichte in Mundart
von Wilhelm P. Richarz

Michael Triltsch Verlag Düsseldorf

Der Michael Triltsch Verlag hat ein Bändchen Anekdoten und Gedichte von Wilhelm P. Richarz herausgegeben. Der Titel „Am Furnüs – Schwänke un besennliche Stöckkes“ verrät sofort, daß es sich um ein in Mundart geschriebenes Werk handelt. Vielleicht war es richtig, mit diesem Titel gleich anzuzeigen, daß die Lektüre nicht für jeden geeignet ist. Denn wer weiß schon, was Furnüs bedeutet? Also gut: es heißt Ofen. Aber ganz so schwierig ist es mit dem Inhalt des Buches nicht, und der Titel hätte eigentlich weniger ein warnend aufgestellte Barriere als eine gemütliche Einladung sein sollen. Andererseits muß man die Haltung des Verfassers als besonders ehrlich bewundern; sagt er doch etwa so: wer ohne Worterklärung bereits über den Titel meines Buches stolpert, der wird auch nicht eindringen können. Mag er draußen bleiben. Ich schreibe nur für Leute, die mich verstehen. So bleiben wir unter uns. Wir sind ohnehin die letzten Bewohner einer untergehenden Insel . . . Das kann aber im Ernst kaum die Absicht von Wilhelm P. Richarz gewesen sein, denn er hat die Gabe der Poesie und die Fähigkeit, den Leser zu bannen. Einmal aufmerksam geworden,

hört man durchaus eine ganz eigenartige Musik und vernimmt Klänge, die ungewöhnlich frisch und ursprünglich anmuten.

Unsere Zeit, der man bei all dem lauten Idiotengeschrei von „Pop!“ und „Go in!“ ein herzhaftes „Leck in“ zurufen möchte, hat alle Ursache, inmitten der widerlichen Sprachmengerei auf die Stimme eines Volksdichters zu hören, der zwar nicht eine so aparte Sprache wie die Wendische, sondern „nur“ die Sprache unserer engeren Heimat produktiv gemacht hat: Wilhelm P. Richarz und seinem Bändchen „Am Furnüs“ ist von Herzen viel Glück zu wünschen. Auch Dank hat er verdient! und Dank verdient auch der Michael Triltsch Verlag, der dem Büchlein ein sehr schmuckes Kleidchen geschneidert hat und seinen Preis so günstig bemaß, daß man „Am Furnüs“ guten Freunden bei Gelegenheit ohne weiteres schenken kann, ohne sich der bescheidenen Gabe schämen zu müssen. Im Gegenteil: „Am Furnüs“ ist ein sehr persönliches und wertbeständiges Geschenk, das dem Beschenkten sicher einmal eine schöne Stunde am Rauchfang bescheren wird.

Jesprääche

Die Teilung

Nu ham me keene Knies mih met Kölle.

Wieso? Hant die ons als enjemeind?

Mer deile ons en de nökste Uusstellong.

Wie dann?

Die von Kölle jont en Stellong.

On mer?

För ons blivt: uus!

Jo, mih es en en Uusstellong jo ooch net dren . . .

Josef F. Lodenstein

„Ein verbummelter Student“

Dem Dichter Gustav Sack zum Gedenken

Es ist Ehrensache einer Heimatzeitschrift, immer wieder an die Dichter ihres Landes zu erinnern. Denn sie sind seine legitimen Anwälte. Tiefer lotend vielleicht noch als die Maler, spüren sie bei uns zulande die Substanz nieder-rheinischen Wesens, niederrheinischer Eigen- und Sonderart in Landschaft und Menschen auf und bezeugen sie in ihren Werken und bewahren sie darin. Darum und weil der Niederrhein im allgemeinen wie auch als Dichterlandschaft allzulange unentdeckt blieb, nehmen wir jeglichen Anlaß war, auf die *Dichter und die Bücher unserer Landschaft* hinzuweisen. Was jene Erwählten für uns und die Zukünftigen schufen, geht uns mehr an, als daß wir ihm gleichgültig begegnen oder gar wie einem lästigen Unbehagen ausweichen dürften.

Paula Sack, die Witwe des am 28. Oktober 1885 zu Schermbeck bei Wesel geborenen Dichters Gustav Sack schrieb mir am Ende des Jahres 1965: „Zum 80. Geburtstag Gustavs hat genau eine Zeitung seiner gedacht, und zwar die ‚Nürnberger Nachrichten‘.“ – Selbst die Stadt Wesel hat dem Dichter ihres eigenen Bezirkes bisher jede Art von Ehrung versagt. Wir wollen nachholen, was nachzuholen geboten und möglich ist, und indem wir wissen, daß vieles an den lebenden Dichtern fördernd zu tun versäumt wurde und immer noch versäumt wird, richten wir unterdessen unser Augenmerk auf die zu Unrecht Vergessenen.

Und gerade in dieser Betrachtungsrichtung scheint es uns an der Zeit zu sein, einmal den *Dichter- und Künstlerwitwen* der zu Unrecht Vergessenen, wie auch derer, die nicht eben große Verkaufschancen haben, zu danken. Denn wie sie das ihnen zugefallene Erbe verwalten und das Ansehen des Verstorbenen zu erhalten bemüht sind, ist bewundernswert. Sie haben die Sorge um das hinterlassene Werk ihres verstor-

benen Gefährten zu ihrer Lebensaufgabe gemacht. Wir brauchen nur einige Namen zu nennen, um von den Einsichtigen verstanden zu werden: Hella Röttger, Erika Barth, Luise Kapp, die kürzlich, nachdem sie ihre das Werk ihres Mannes sichernde Aufgabe erfüllt hatte, starb, Hildegard Schreiner und eben auch Paula Sack. „Er durfte im Tode die Gewißheit haben, daß sein Werk geborgen war und ihn überleben würde“, schreibt Paula Sack zu der von ihr mit-herausgegebenen einbändigen neuen Werksammlung. Aus ähnlicher Zuversicht und Überzeugung vom Wert ihres Handelns hüten die vom gleichen Schicksal Betroffenen das ihnen Anvertraute. Sonderausgaben veranlaßten Hella Röttger und Erika Barth; Luise Kapp opferte ihren gesamten Wiedergutmachererlös, das hinterlassene Werk ihres Gefährten zu verlegen; Hildegard Schreiner ist dabei, das plastische und malerische Bildwerk Carl Moritz Schreiners, sofern es keine öffentlichen Standorte hat und gerettet werden konnte, zu horten und es bei sich bietenden Gelegenheiten auszustellen. Möchte nach dem Tode von Rieke Müller-Schlösser sich auch bald jemand des weit verstreuten Erbes ihres und unseres Hans Müller-Schlössers erbarmen.

Zu den zu Unrecht Vergessenen gehört unbestreitbar Gustav Sack, und wir begrüßen darum den reichen Auswahlband, der – im Verlag von Albert Langen und Georg Müller erschienen – durch Einbeziehung zahlreicher Briefe das Persönlichkeitsbild und die Schaffensetappen des Dichters erheblich verdeutlicht. Ein bemerkenswerter Ersatz für die vergriffene zweibändige Werksammlung, die 1920 Paula Sack und Hans W. Fischer durch den S. Fischer-Verlag veröffentlichten. „So kam Gustav Sack“, sagte Werner Wilk in einer RIAS-Sendung 1960, „wenn auch nicht zu Lesern, so doch in die Literatur-

geschichte . . .“ Fast vierzig Jahre später – das Gewissen rührte sich – erschien in der Schriftenreihe „Verschollene und Vergessene“ der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz eine Auswahl aus dem Werk Gustav Sacks. Und der Verlag von Heinrich Ellermann gab unter dem Titel „Die drei Reiter“ Gustav Sacks Gedichte neu heraus. Ellermann hat die bildkräftigen und sprachmächtigen achtzig Gedichte fast in der gleichen Reihenfolge übernommen, wie sie in der zweibändigen Gesamtausgabe des S. Fischer-Verlages angeordnet waren. Aber so, abgezogen von dem erzählerischen Werk, als rein lyrische Komposition scheinen sie uns noch näher zu kommen und bieten sich uns noch klarer im einzelnen Gebild dar als damals. Sie sind auch nicht etwa abständig geworden, diese leidenschaftlichen Ergüsse von Erlebnissen mit der Natur, von Menschen-Qual und -Bitterkeit; ihre sprachlich umweglos zupackende Aussage hat sie lebendig erhalten. Das Nachwort von Paul Hühnerfeld weist auf die wesentlichen und besonderen Züge an Person und Werk hin, die ausgemacht niederrheinische sind, um die Zeit, die immer noch nicht die von Dichtern wie Gustav Sack erträumte sei, erneut auf sie aufmerksam zu machen, was wir ihm und dem Verlag danken.

Daß wir vom Niederrhein auch den Herausgebern der Mainzer Auswahl für ihre mutige Erinnerungstat danken, wird jeder gern begreifen, der sich in das sehr einsichtig mit Persönlichkeit und Werk befassende – auch verlegerisch würdig gestaltete – Buch einliest. Die Auswahl aus den Gedichten, Romanen und Tagebüchern ist mit einem sicheren Blick für die dichterische Eigenart Gustav Sacks getroffen und zeigt sie uns in ihren unverwechselbaren und auffallenden Ausdrucksweisen. Mancher Leser des Buches wird aufhorchen, wenn ihm diese eigenmächtige Sprache bewußt wird und sich über die Taubheit und Vergeßlichkeit unserer Zeitgenossen wundern. Er wird unsern Appell an die lesenden Menschen unterstützen, zumal wir wissen, daß das niederrheinische Land die Dichter nicht eben zahlreich hervorbrachte.

Gustav Sack war und blieb einer der wenigen, die ihre Liebe zu unserer auch heute noch viel zu selten gerühmten Landschaft rechts des Rheins mit dichterisch eindringlicher Sprache gestanden und damit den Blick auf die eigentümlichen und vielleicht geheimen Schönheiten des Landes am niederen Rhein, an Lippe und Ruhr hinleitete. Er hat uns in seinem Roman „Ein verbummelter Student“ ein Werk hinterlassen, daß – wie es Carl Hans Erkelenz in der mit Wilhelm Bachmann 1929 herausgegebenen Sammlung niederrheinischer Dichtung schrieb – „in seiner tosenden, rauschhaften und verzweifelten Liebe zur Erde kaum seinesgleichen hat. In überschäumende Bilder und trunkene Worte ist hier die Seele niederrheinischer Erde gebannt. Die Landschaft ist Teil seines Schicksals, Gefährte seiner Leiden; sie hört seine erschütternden Klagen . . .“

Wo er auch umhertrieb, in welche Konflikte ihn auch sein gedanklicher Titanenkampf brachte und ihn seine sinnhaften Lebenskräfte trieben – immer zogen ihn wie zu heilsamer Kur der Wacholderstrauch seiner Kindheit, das Bruch zwischen Schermbeck und Raesfeld, der Lichtenhagen in ihren heimatlichen Gewahrsam und spendeten ihm wohltuenden Anhauch in fremder Einsamkeit und einsamer Fremde. Wir hören ihn einmal nach wieder einer seiner vielen Enttäuschungen bei und durch Menschen sein hartes Schicksal befragen: „Soll das heißen: Wirf dich wieder hoch und siehe ein, daß du einen Mißgriff tatest, als du deinen Wacholdern untreu wurdest und mit deiner Liebe zu den Menschen gingest? – Ach! Geh zu deinen Wacholdern . . .“ Und dann ging er in seine Landschaft, die auch die unsrige ist, offener Sinne und teilte uns seine Wahrnehmungen, sein Daheimgefühl und seine Erfahrungen in einer das Sprachgefäß fast berstenden Fülle mit, so daß wir unmittelbar den empfangenen Trost verspüren. Aber „der Dichter will weniger Mitleid erregen, als sich von seinem Leiden befreien . . . und ich glaube, alle Dichtkunst derart als Heilungsprozeß auffassen zu dürfen . . . Goethe wäre zugrunde gegangen, hätte er nicht den Werther schreiben können . . .“, so schrieb die-

ser Leidende am Geist seiner Zeit, der jedoch nie ein Verzagter war – auch in dieser Beziehung rheinische Persönlichkeit –, sondern vielmehr ein wagemutiger Rebell gegen jegliche Art von Unkultur, vor allem gegen die leichtfertigen, die hochmütigen und satten „Nichtse“ und „Nullitäten“ und für die unbedingte Einfachheit, worunter er nichts anderes verstand als Wahrhaftigkeit, Ehrlichkeit und Redlichkeit. Aber wir wittern auch Empfindsamkeit, wenn er, auf seine Dichtung zu sprechen kommend schreibt: „Faßt es vorsichtig an, es ist mein blutiges Blut, meine nackte Seele . . .“

Von seinem Roman „Ein verbummelter Student“, der in keiner niederrheinischen Bibliothek fehlen dürfte, über den Roman des Militärdienstjahres, „Ein Namenloser“, die Gedichte, die Novellen, die ironisierenden und kulturkritischen Essays, das Schauspiel „Der Refraktär“, das „Tagebuch des Refraktärs“, die tagebuchartigen Eintragungen „In Ketten durch Rumänien“ bis zur letzten Schilderung, „Das Begräbnis“, die mit einer packend visionären Schau des Todes endet, bestechen den einen und bestürzen den andern Unbedingtheit, Entschlossenheit, Vitalität und unbändige Lebenskraft, die doch einem gewissen Humor nicht im Wege standen. Das mag wohl zu Zeiten verblüffend gewirkt haben. Hans W. Fischer, der Weggefährte und Biograph erklärte: „Es ist das Schicksal des wirklich Neuen, daß es schwer erkannt wird, und daß hier der Kampf der Gedanken alles ist, die Handlung aber im Grunde nur eine Begleiterscheinung, eine Spiegelung, ein ‚Gleichnis‘ in Goethes Sinne, das war etwas Neues!“

Erst durch die Herausgabe der zweibändigen Gesamtausgabe der Werke Gustav Sacks erfuhr die Öffentlichkeit von dem Umfang des Schaffens dieses Dichters, das bis dahin weder von Verlegern noch von Literaturbetrachtern gebührend gewürdigt worden war. Nur zwei Gedichten, einigen Novellen und kritischen Aufsätzen glückte zu Lebzeiten des Dichters der Eingang in ein paar Zeitungen und Zeitschriften, obgleich seine Manuskripte immerzu die Wege zu den Redaktionen wanderten. Ganze 126,60

Mark brachten ihm seine gedruckten Sprößlinge ein, eine von ihm selbst bisweilen glossierte Honorarsumme.

Und doch war auch dieses Dichter-Leben nicht ohne Glücksstunden. Davon zeugt noch ein Brief aus dem Juni 1916, worin er seiner Frau u. a. folgendes mitteilt: „Gleich, nachdem ich aus dem Arrest mich zurückmeldete, bat ich den Hauptmann um die Erlaubnis, ihm einige meiner Sachen vorlesen zu dürfen; und da er sie mir gab (ich hatte selbstverständlich alles bei mir), las ich ihm gleich den ganzen Band Gedichte vor, wovon er entzückt war, sich vor Entzücken gar nicht halten konnte, gleich zum Oberstleutnant, dem Bataillonskommandeur, hinlief, ich sah ihn auf der Straße – er hatte die Mütze vergessen! – im vollen Galopp hinhinrennen, und ihn bat, doch gleich das Offizierskorps zusammenzurufen, damit ich demselben auch diesen hohen Kunstgenuß bereiten könnte . . . in einer Stunde war das ganze Offizierskorps versammelt, zum Teil telegraphisch, durch Autos, Flugzeuge, Zeppeline usw. herbeigeholt. Und ich begann. Die Beschreibung des durchschlagenden Erfolges, des Entzückens, des rasenden Beifalles – erspart Du mir. Nur soviel, daß in aller Eile eine ganze Reihe von Offiziersdamen – diese Racker! – weiß gekleidet vor mir standen und mir einen Lorbeerkrantz überreichten und mir, meinen Dichterlippen, ihren roten Rosenmund – die Racker! – zum Kusse boten. Es war ein erhebendes Schauspiel! Und nur nebenbei: auch die Feldwebel- und Unteroffiziersfrauen, die in der Kaserne wohnen, waren durch den begeisternden Klang meiner Dichter-Prophetenstimme herbeigeströmt – die Racker! – und suchten sich mit allerlei vielversprechenden Mienen an mich zu drängen. Na ja. Für heute nachmittag bin ich zu Seiner Majestät befohlen und werde Ihrer Majestät der Königin – der Racker! – eigenmündig aus meinen Werken vorlesen. Jedenfalls ist dies der größte Erfolg, den ich auf humoristischem Gebiet errungen habe . . .“

*

Das kurze Leben Gustav Sacks finden wir bis zu genauen Datierungen in seinem Werk und

seinen Briefen ausgebreitet. Universitätsjahre in Greifswald und Münster mit den Studien der Germanistik und der Naturwissenschaften werden uns geschildert. „Die Naturwissenschaft, namentlich die Pflanzenkunde, war ihm allgegenwärtig. Noch in den schwersten inneren Zerwürfnissen beobachtete, bestimmte, untersuchte, mikroskopierte er . . . Noch im Schützengraben freute er sich jeder Beobachtung, noch in Rumänien . . .“ So auch holte er uns mit sicherem Griff die Pflanzenwelt unserer Heimatlandschaft vors Auge, übersieht auch das Leben der Tiere darinnen nicht. – Was am Persönlichkeitsbild im Werk noch keine Ausdeutung fand, tragen Hans W. Fischer, Paul Hühnerfeld, Paula Sack und Hans Harbeck nach, bei dem wir einmal lesen: „Er wollte über die Erscheinungen hinaus zum Rätsel. Und der Widerstreit zwischen wissenschaftlicher und philosophischer Erfassung der Welt wurde die Qual seines Daseins . . .“ Wir erfahren von der einjährigen Militärzeit in Kottbus und vom Leben mit dem Weibe, der einzigen Frau, vom Existenzkampf, von der Auseinandersetzung mit dem Krieg, von seinem Kriegsdienst und endlich von dem verhängsvollen Marsch durch

Rumänien, auf dem ihn am 5. Dezember 1916 beim Vormarsch gegen Bukarest vor Finta Mare das tödliche Geschoß traf.

*

„Das riecht nach Herbst und meine Ulmen sind kahl, doch mein Herz ist still, mein müdes Herz ist still wie der goldene Herbst . . . Der Dienst ist aus –, das Jahr ist – um . . .“
 Ich lieb unendlich diese blauen Nebel,
 die herbstlich still den Wald umgeben
 wie wenn ein Bahrtuch einen Sarg umwebt,
 ich lieb unendlich diese goldnen Schimmer,
 die über Stoppelfeldern schweben
 wie eine Krone über Toten schwebt,
 ich lieb unendlich diese bleiche Sonne,
 ich seh in ihren müden Blicken
 das goldne Glück, das auch aus meinen blickt.

Im letzten Urlaub, den ihm der Tod gewährte, vor seinem Auszug nach Rumänien, hat Gustav Sack sein gesamtes Werk noch einmal gewissenhaft überprüft und abgeschlossen. Eine gewichtige und verpflichtende Hinterlassenschaft, das dichterische Geschenk eines außergewöhnlichen Menschen vom östlichen Niederrhein.

Dienstag, 3. Dezember 1968, 20 Uhr – Im Großen Saal der Brauerei Schlösser, Altstadt

Weihnachtsmarkt

der Düsseldorfer Jonges

Wir bitten alle Maler, Bildhauer, Graphiker und Kunstgewerber, die sich beteiligen wollen, um baldige Meldung in der Geschäftsstelle (Düsseldorfer Jonges, Brauerei Schlösser, Altstadt 9–13) oder fernmündlich Ruf 1 59 03.

Es können bis zu zehn (kleinere) Arbeiten ausgestellt werden. Kunstwerke – Bilder und Graphiken gerahmt – bis zum Preise von 100 Mark finden am ehesten Käufer.

Schriftsteller, die ihre Werke auf dem Weihnachtsmarkt signieren wollen, wenden sich an die Buch- und Kunsthandlung Kurt Hackmann, Steinstr. 26 – Ruf 1 43 17.

75 Jahre BERRISCH

Im Jahre 1893, als noch durch die Kasernenstraße die Pferdebahn zum Berg.-Märkischen Bahnhof am heutigen Graf-Adolf-Platz fuhr, gründete der aus Eschweiler stammende, damals 27 Jahre alte Uhrmacher Josef Berrisch in der Kasernenstraße 53 ein Uhren- und Goldwarengeschäft mit Werkstatt. Heute befindet sich dort das neue DAG-Gebäude. In den Anzeigen der ersten Jahre bezeichnete er sich als „praktisch gelernter Uhrmacher“, denn Meisterprüfungen gab es damals noch nicht. Auch sein Vater war bereits Uhrmacher, er war auch sein Lehrmeister.

Bereits 2 Jahre später wurde eine Verlegung in größere Räume in das Haus Nr. 57 notwendig. Mit Stolz inserierte er damals: 4 große Schaufenster, alles mit Preis versehen.

Als dann um die Jahrhundertwende die Verlegung der Kasernen nach Derendorf akut wurde, wagte Josef Berrisch den Sprung zur neu angelegten Graf-Adolf-Straße, wo er das Haus Nr. 78 kaufte. Es gab in diesem Hause noch eine Toreinfahrt für die Pferdekutschen, die er aber sofort zu einem zweiten Ladenlokal ausbaute.

Voraussetzung hierfür war der Nachweis eines entsprechenden Umsatzes. Etwa um diese Zeit wurde Berrisch Obermeister der Uhrmacher-Innung. Nach 1933 Ehrenobermeister.

Der in Coesfeld/Westf. am 15. 8. 1907 geborene Uhrmachermeister Bernhard Isfort übernahm am 1. 1. 1937 die Firma Josef Berrisch. Vorher war er in führenden Häusern, darunter mehrere Jahre in Zentral-Amerika, tätig gewesen. Seine Sprachkenntnisse glaubte er in Düs-

seldorf am besten verwerten zu können. Er entstammt einer alten westfälischen Handwerkerfamilie, aus der in 4 Generationen 8 Uhrmachermeister hervorgegangen waren. Das Stammhaus in Coesfeld/Westf., heute im Besitz des jüngsten Bruders, konnte bereits 1963 das Hundertjährige feiern. Ein weiterer Bruder hat ein gleiches Geschäft in Moers/Ndrrh.

1940, als er sofort Soldat werden mußte, sprang der inzwischen 74jährige Vorgänger wieder ein und führte das Geschäft bis zur Totalzerstörung am 12. Juni 1943 weiter.

Inzwischen hatte Peter Linzbach die Hausruine erworben. Es kam die Währungsreform, und schon am 2. Oktober 1948 konnte das Geschäft wieder am alten Platz eröffnet werden. Seit diesem Tage sind genau 20 Jahre vergangen, also eigentlich ein Doppeljubiläum.

Nachforschungen im Stadtarchiv ergaben, daß die Firma Berrisch das einzige heute noch am gleichen Platz bestehende Einzelhandelsunternehmen ist, das schon 1904 im Adreßbuch unter den Firmennamen der Graf-Adolf-Straße aufgeführt ist, sich also bereits seit 1903 ununterbrochen am gleichen Platze befindet.

75 Jahre Bestehen, davon 65 am jetzigen Platze, sicherlich ein seltenes Jubiläum in dem sich ständig wechselnden Bild einer Geschäftsstraße einer westdeutschen Großstadt.

Der jetzige Inhaber ist Mitglied der Düsseldorfer Jonges, der Reserve, sowie Mitbegründer und seit 15 Jahren Schatzmeister der DSK-Weißfräcke.

Chronik für September

3. September

Petrus meint es wahrhaftig nicht gut mit uns, als wir an jenem Dienstagabend die Gesellschaftskutschen von Döres Pannebecker „Am Alten Schloßturn“ bestiegen und siepenaß dort in den Bussen hockten. Die autofahrenden Mitglieder waren besser daran. Doch schließlich langten wir alle bei chronischem Geplätscher am Ziel in Benrath an. Eilends flüchteten wir in das wieder prächtig aufgebaute Palais.

Doch die nachfolgenden Stunden hielten mehr, als wir erwartet hatten. Dr. Birkholz, Direktor der städtischen

Volksbüchereien, begrüßte uns in einem modernen Festsaal. Dabei wies er darauf hin, daß wir jetzt die schönste aller Büchereien, von denen es übrigens viel zu wenige in der Stadt gebe, besichtigen würden.

Danach gab Frau Dr. Patas einen inhaltreichen Abriss über die Historie der Benrather Wasserburgen, über das verschwundene Schloß im langen Weiher und über den zwischen 1651 und 1661 errichteten Prinzenbau eigener Prägung, der im Volksmund immer noch „Orangerie“ genannt wird, weil eben die Gärtner unter diesem Dach wintersüber ihre subtropischen Pflanzen unterbrachten.

Diesem über 300jährigen Edelsitz, darinnen auch öf-

ters Jan Wellem weilte, ging es späterhin mehr als schlecht. Eine Schule wurde hier eingerichtet. Eine Schwadron der elften Tanzhusaren benutzte jenes Chateau als Kaserne. So galt am Ende, zumal nach dem letzten Krieg, das Haus als ein abbruchreifer, verkommener Kasten, der nach der Währungsreform mit sehr beträchtlichen Mitteln in seiner berückenden Schönheit von neuem hergerichtet wurde. Das bewies ein Rundgang unter der bewährten Führung der liebenswerten Hausherrin. Man bewunderte die restaurierten Kammine, die großartigen Stuckdecken und die in frischen Farben erstandenen barocken Deckengemälde. Ein Schmuckkästchen, das sich würdig neben dem benachbarten Schloß behaupten kann.

Wir besichtigten ferner die umfangreiche Zweigstelle der Stadtbücherei. An erster Stelle stand die Jugendbücherei mit dem fröhlichen Kasperletheater. Hier in diesem luftdurchfluteten Raum werden bei Sonderveranstaltungen aller Art bis zu 120 Kinder in leicht faßlicher Form unterhalten. Ungemein reichhaltig bot sich ferner die Bibliothek für Erwachsene mit ihren 25 000 Bänden an.

Den Rundgang bekrönten die klangvollen Darbietungen des Bläserquintetts der Benrather Dankeskirche. Dann endlich saß alles fröhlich im Gewölbe beisammen und labte sich am Obergärigen, das generös die Schwabenbräu gestiftet hatte. Das beschließende Wort sprach Jakob Schmitz-Salue namens des Vorstandes und der Gemeinschaft.

10. September

Zum Anfang war man recht zornig, als man sich über die so armselig gewordenen Kastanien zu seiten der Königsallee unterhielt, deren Wurzelhalse restlos von der Luft und vom Oberflächenwasser abgeschlossen sind, weil es naturentfremdeten Schildbürgern gefiel, die gesamte Bodenoberfläche mit Beton zuzukleistern.

Straßenbäume haben es meist in der Großstadt immer recht schwer. Bleihaltige Abgase der Auto umfächeln ihr Laubwerk. Hinzu kommt an heißen Sommertagen der Wärmerückstau von den Hauswänden. Behörden aller Richtungen buddeln am laufenden Band in der gepinigten Erde herum und zerhacken dabei die Wurzeln, die die Nahrung für die Kastanien vom Grundwasser her heranbringen sollen. Die Vielzahl jener Mißhelligkeiten hält, wie unser Naturwissenschaftler betonte, kein Großstadtbaum auf lange Sicht aus.

Jetzt ist das Gejammer groß, und es erscheint fraglich, ob der berückende Zauber auf unserer berühmten Prunkstraße erhalten bleiben kann.

Vorübergehend glätteten sich die Wogen des Zornes, als der Zoologe zum Thema „Spätsommertage am Niederrhein“ sprach. Der ganze Zauber der jetzt allmählich bunter werdenden Heimat stand vor den Hörern bildhaft auf.

17. September

Wie so häufig hatte auch jetzt wieder Heinrich Spohr, Architekt BDA, das Wort, als er über seine Reiseindrücke in Fernost berichtete. Hundert einprägsame Farbdias – ein Drittel weniger wäre bei dieser sinnverwirrenden Fülle von Eindrücken mehr gewesen – begleiteten den Text. Man erlebte Bangkok, die Stadt der 600 Klöster. Weiter pilgerten wir im Geist nach Kambodscha samt seinen märchenschönen Bauwerken, und nicht zuletzt führte uns der Redner durch einen Urwald.

24. September

Seit einer Reihe von Jahren pflegen wir unter sachkundiger Leitung das deutsche Volkslied. An diesem Abend jedoch brachte Fritz Thiel mit seinem großartigen Chor des Schubert-Bundes samt Solisten eine neue Note in den Heimatabend, als er eine Auswahl europäischer Weisen darbot.

Dahin gehörte der von Dvorak komponierte tschechische Gesang „Es zog manch Lied“. Ferner das einst vor dem ersten Weltkrieg vom „Wandervogel“ so gern angestimmte „Wenn wir marschieren, ziehn wir zum deutschen Tor hinaus“, das aus dem Französischen stammt, oder der elsässische Kantus von den zehntausend Mann, die ins Manöver zogen. Die Jonges lauschten den vielfältigen Noten und Texten. Weiter ging es mit dem aus österreichischen Volksgut stammenden „Innsbruck, ich muß dich lassen“, ein Tonsatz, der in seiner Auffassung, wie Thiel betonte, durch Jahrhunderte hindurch die Instrumentalmusik befruchtete. Diese und andere Lieder aus England, Schweden, dem alten Rußland und aus Italien kamen vordem zu uns, um hier ihr Heimatrecht zu erwerben. Eine ganze Zahl dieser Kompositionen stimmten wir begeistert an. Das Ganze war einmal wieder ein recht besinnlicher Abend. – Der Dank des Vizepräsidenten Loos an den Schubert-Bund und an seinen Dirigenten war mehr als herzlich. We

Herausgeber: „Düsseldorfer Jonges e.V. Geschäftsstelle: (Wilhelm Krischer) 4000 Düsseldorf, Altstadt 5, Ruf Nr. 1 59 03 (Archiv im Brauereiausschank Schlösser), geöffnet montags bis donnerstags von 16–18 Uhr, freitags von 10–12 Uhr. Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Hans Stöcker, Wittlaer (bei Düsseldorf), Grenzweg, Ruf 40 11 22. „Das Tor“ erscheint allmonatlich einmal. Unverlangten Einsendungen bitten wir das Porto beizufügen, andernfalls eine Rücksendung nicht erfolgt. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der „Düsseldorfer Jonges“ oder des Vorstandes wieder. Bezugspreis bei Zustellung durch die Post monatlich 3,- DM, zuzüglich 0,30 DM Einziehungsgebühren. Postscheckkonto: Köln 58492. Bankkonten: **Bankhaus C. G. Trinkaus, Düsseldorf, Kto. Nr. 16 303; Commerzbank A. G. Düsseldorf Kto. Nr. 010/1423490; Stadtparkasse, Düsseldorf 14004162.**

Gesamtherstellung Tritsch-Druck Düsseldorf; Anzeigenverwaltung Michael Tritsch Verlag Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 1 05 01

Heinrich Goldbach

Stuck - Putz - Rabitz

Spezialität:
Spritzputzfassaden auf Alt- oder Neubauten.
Auslieferungslager
für Spezial-Spritzputz Krusit

Neuss

Kaiser-Friedrich-Str. 124 · Ruf 2 26 47
Lager: Bockholstraße 20

HUGO POHLMANN

DÜSSELDORF · FRANKENSTR. 14

RUF 43 83 25

Malermeister



STAHL- und METALLBAU

Fassaden, Fenster- und Portalanlagen
Vitrinen, Pavillons, Sonderkonstruktionen
Kunststoff-Fenster

DUSSELDORF

Telefon 392033 Martinstraße 26

P. u. A.

HÜREN KG.

SANITÄRE INSTALLATION

Heizungsanlagen - Ölfeuerungen

Heerdter Hof 16-18 - Telefon 501234

ROLLADEN

Carl Mumme & Co.

Jalousie- und Rolladenfabrik

DUSSELDORF · FÜRSTENWALL 234
RUF 1 70 41

Rollos · Jalousetten · Reparaturen
Ersatzteile · Zubehör
auch für Wiederverkäufer
elektrische Gurtroller
zur nachträglichen Anbringung

Ausführung sämtlicher Dachdecker-
und Bauklempnerarbeiten, Kaminkopf-
erneuerung und -reparaturen

Dachdeckermeister

HORST HOFFMANN

4 Düsseldorf · Volksgartenstraße 22
Telefon 77 50 87

Achtung!

Hausbesitzer!

Erneuerung alter Fassaden auf jedem gesun-
den Untergrund, auch auf alter Ölfarbe, mit

Luroplast-Kunsthartz-Edelputz

Putzausbesserungen werden auf Wunsch mit
übernommen

Angebote unverbindlich

Spezialunternehmen

ALFRED LUTHER · MALERMEISTER
Düsseldorf, Reichsstr. 57, Ruf 32 83 33

LTG

Leitungs- und Tiefbaugesellschaft

m.b.H. & Co. K.G.

4005 Buderich b. Düsseldorf
Römerstraße 150 Tel. 58 81/82

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Man kauft gut bei

Peek & Cloppenburg

Ihr Fachgeschäft für Herren-, Damen- und Kinderkleidung

Düsseldorf, Schadowstr. 31-33

Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ im Monat November 1968
Vereinsheim „Brauereiausschank Schlösser — Altstadt“

Dienstag, 5. November
20 Uhr

Der Direktor des Düsseldorfer Garten-, Friedhofs- und Forstamtes
Karl-Heinz D o h m e n spricht zu aktuellen Fragen der

Düsseldorfer Grünanlagen

Dienstag, 12. November
20 Uhr

Pünktlicher Beginn
mit Rücksicht auf die
eingeladenen Kinder!

Martinsfeier

mit den Kindern des katholischen Waisenhauses St. Raphael.

Es spielt die Polizei-Kapelle



Sie zahlen
TAG
und NACHT
den gleichen
Preis

TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE e.G.m.b.H.



Die Anzahl der mitfahrenden Personen hat auf die Höhe des Fahrpreises keinen Einfluß. Die Berechnung des Fahrpreises erfolgt nach dem amtlich festgesetzten Tarif. Der Fahrpreis ist ablesbar von einem geeichten Fahrpreisanzeiger. Wenn Sie mit mehreren Personen fahren, werden Sie kaum ein billigeres Verkehrsmittel finden.

Personenbeförderung ist Vertrauenssache.

Sie wählen:



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

heli-KRAWATTE
JOHANNES MÜLLER

DÜSSELDORF



Friedrichstraße 30 Ecke Herzogstraße
Graf-Adolf-Platz 13 Ecke Königsallee
Friedrichstraße 36 · Telefon 32 84 83

DER HERREN-AUSSTATTER



HEINERSDORFF AM OPERNHAUS

Das Fachunternehmen für Flügel, Klaviere und Cembali
Heinrich Heine-Allee 24 Telefon 1 08 88

Seit 1892

**JAKOB HARREN
GEBÄUDEREINIGUNG**

Inh. Dr. Kurt Harren

Düsseldorf - Jahnstr. 66 - Tel. Sa. Nr. 32 76 53

Donnerstag, 14. November,
18.30 Uhr

„Im goldenen Kessel“, Bolkerstr. 44:

Enthüllung der vom Heimatverein Düsseldorf Jonges gestifteten Gedenktafel zur Erinnerung an die Versammlung Düsseldorf Medizinstudenten im Frühjahr 1919, die zur Gründung der Medizinischen Akademie, der jetzigen Universität Düsseldorf, führte. Alle Heimatfreunde sind hierzu herzlich eingeladen. Wir treffen uns um 18 Uhr im Vereinslokal, um gemeinsam zur Bolkerstraße 44 zu ziehen.

Dienstag, 19. November
20 Uhr

20 Jahre Tischgemeinschaft „Jüngkes“

Eine Rückschau mit Dias

Dienstag, 26. November

Der Hauptgeschäftsführer der NOWEA, Kurt Schoop, spricht über

*Die Ausstellungen in Düsseldorf
und deren Auswirkungen für die Stadt*

Voranzeige für den
Monat Dezember:

Presseschau von Ernst Meuser

Dienstag, 3. Dezember

Weihnachtsmarkt



**KOHLN · HEIZÖL
WEILINGHAUS**

DÜSSELDORF · HAFEN · CUXHAVENERSTR. 8 · RUF 308161
STADTBÜRO · D' DORF · WORRINGERSTR. 8 · RUF 359653

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Geldprobleme für die Zukunft?

Sichere Lösung – auch für SIE
Sachliche, verantwortungsvolle Information.
Individuelle Beratung im **unverbindl.** Gespräch.

GUSTAV RICHTER Ihr Anlageberater
Adersstraße 28 Tel.: 326744 oder 323984

Bei jeder Gelegenheit das passende Geschenk!
Geburtstag, Namenstag, Verlobung, Hochzeit,
Jubiläum, Geschäftseröffnung. Werbegeschenke
in Glas, Porzellan, Keramik, Kristall, Silber,
Teakholz. Sieger- und Ehrenpreise für alle
Sportarten. Zu allen Festlichkeiten Glas-, Por-
zellan- und Besteckverleih



Rudi Brauns Bismardstr. 27 – Tel. 1 89 37

Jesprääche

Der Hofgarten

Do frogt mech doch er eene, woröm mer ons Aanjeber-
jaade dr Hoffjaade nenne däte?

On wat häste dem jesaht?

Weil mer hoffe däte, dat de Jaade ne Jaade bliewe
dät.

On dat hät dä net jejlövt?

Ech weess net, jejrient hät hä jo . . .

Dann wor dat ne Köllsche.

Neuerscheinung!

„Die Düsseldorfer Altstadt in-out“

Die jugendlichste Altstadt, die es je gab

Unter diesem Titel erschien soeben ein interessantes Buch, ein Report, über das Phänomen des größten, zusammenhängenden europäischen Vergnügungszentrums. In amüsanter Art, mit 250 ein- und mehrfarbigen Abbildungen berichtet es auf 307 Seiten über alle 166 Lokale, über das Fluidum und ihre Eigenarten: Weltläufig und gemütlich, als ein Dorado der Lebensfrohen aller Schattierungen, von den Liebhabern deftigen Altbiers, bis zu den polyglotten Freunden von Whisky, Wodka und Slibowitz, vom frankophilen Gourmet bis zum einheimischen Muschel-, Hering- und Eisbeinesser.

Als Geschenk besonders geeignet

Dieses Buch gibt eine lebendige Darstellung all der Maler-Pinten, Saloons und Beat-Schuppen, der einfachen, guten oder exklusiven Lokale, wo man Künstler und Prominente trifft, solide Bürger oder die weite Welt, wo sich Teenager und Twens, Gammler und Verliebte amüsieren.

Preis nur DM 16,80

Ihre Bestellung erbittet:

**Buchhandlung Triltsch · Rathaus-Arkaden
und Bolkerstraße 55 · Telefon 1 53 01**



aus Flaschen und vom Fass

EIN BEGRIFF

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

HERMANN u. JOSEF

FÖRST
DÜSSELDORF

Merowingerstr.71/75, Ruf 331605

Markisenfabrik u. Metallbau
Schaufensteranlagen D. P.

Markisen - Rollgitter

Metallarbeiten aller Art

Portale · Türen · Tore

Senkfenster · Senkgitter · Elektr. Antriebe



BAU- UND STUCKGESCHÄFT

Umlauf & Sohn GmbH.

DÜSSELDORF, AM STEINEBRUCK 46

Ruf 79 32 66



FRIEDRICH BOSS & CO.

Inh. Heinrich Overkamp

FLIESEN-GROSSHANDLUNG
AUSFUHRUNG VON FLIESEN-
ARBEITEN

Gegr. 1867

Suitbertsstr. 132 · Fernruf: 33 04 74

Wwe. M. Grocholl KG

San. Installation und
Rohrleitungsbau

Düsseldorf

Lindenstraße 211

Fernsprecher Nr. 66 36 43

FRITZ THEISSEN
& SÖHNE

FABRIK FÜR

STAHLFENSTER

AUS SPEZIALPROFILIEN

LEICHTMETALLFENSTER

VORGEHÄNGTE

FASSADEN

DÜSSELDORF

Posener Straße 156

Telefon 78 35 35/38

RICHARD WOLF

G.m.b.H. u. Co. K.G.

Heizungsanlagen

Lüftungsanlagen

Sanitäre Installation

Ölfeuerung

Wand- und Bodenplatten

Plattenhandel

DÜSSELDORF-OBERKASSEL

HANSA-ALLEE 10-12 · FERNRUF 54141



Sepp Hildebrand

OHG.

Werkstatt für Malerei und Anstrich

Düsseldorf · Birkenstraße 84 · Telefon 68 64 68/9

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



HERBERT Jaensch Werkstätten für feine Malerarbeiten
 Büro: Karlstr. 88 · Tel. 356344/356349

Fachgeschäfte für Tapeten · Farben · Bodenbeläge
 Düsseldorf, Birkenstraße 42, Telefon Sa.-Nr. 663210
 D'dorf-Eller, Vennhauser Allee 206
 D'dorf-Nord, Volkardeyer Weg 25



ANTON POTTHOFF KG
 Werkstätten für Holzbearbeitung

Holz- und Hallenbau
 Zimmerei und Schreinerei
 Hersteller von „Polo“-Schalungstafeln

DUSSELDORF
 Kölner Landstraße 16-22 · Ruf 784048

GERHARD LAVALLE

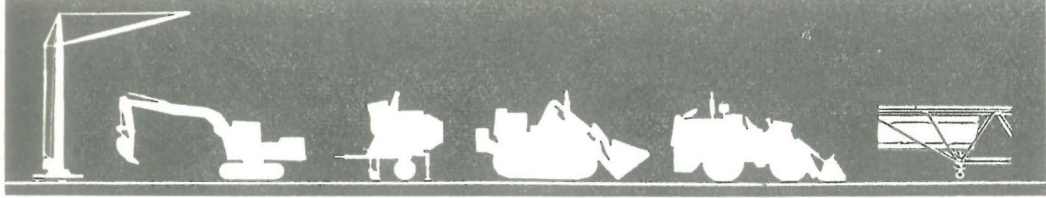
- Industrie- und Bauverglasung
- Glasschleiferei
- Sandstrahlwerk
- Spiegel · Platten

DUSSELDORF · BEHRENSTR. 6 · RUF 78 39 87

HANS WARNER 
 BAUMASCHINEN UND BAUGERÄTE ALLER ART

 LIEBHERR	Krane Bagger Mischer Mischtürme Übergabesilos	Betonaufbereitungsanlagen Winterbaugeräte Pumpen aller Art
 Hünnebeck	Rüstgeräte Schalungsträger Schnellbaugerüste Leichtgerüste Stahlrohrstützen	Baustellen-Wagen Planiergeräte Raupen und Lader Walzen
		Dumper Transportmischer Tieflader

Düsseldorf - Benrath · Telefon 71 60 04 · Fernschreiber 08-582-179



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

*Dekorationsstoffe Stil und Modern.
Dazu passend Teppichböden. Las-
sen Sie sich Vorschläge entwickeln.
Auf Wunsch besuchen wir Sie.*

das fenster

H. Köster, Düsseldorf, Hohe Str. 37, Tel. 1 61 89

Der Schadowplatz

Wat wor dat früher hä schön. En romantische Schleif
von de Strossebahn, Strüücher ringserom on en de Mitt:
dr Schadow.

Äwer hüt hät de Platz doch eesch sine Sinn.

Wie dat dann?

Schadowplatz, dat heesst: öm dem Schadow es Platz.

On wat soll dä nu mole?

Protoköllches för de Autos.

On wat dät de Polizei?

Die verdeelt Ermahnonge an de Uusländer?

MALEREIBETRIEB

übernimmt Ihre AUFTRÄGE für
Neu- und Umbauten
Treppenhaus- und
Fassaden-Instandsetzungen
Wohnungs-Renovierungen
mit den modernsten Anstrichtechniken
in Kunststoff und Plastik

ARTUR FREIGANG
MALERMEISTER

Tel. 77 41 42
34 15 91

Oberbilker Allee 89

Wir pflegen und reparieren Ihren Wagen!

Die interessanteste AUTOSCHAU der Welt

FERRARI RIVOLTA BERTONE VOLVO ALFA JAGUAR MORRIS RENAULT

WELT EXPORT GMBH · AUTO-SUPERMARKET GMBH

THE WORLD'S MOST INTERESTING MOTOR SHOW · LA PARADE D'AUTOMOBILES LA PLUS INTERESSANTE DU MONDE

AUTO-BECKER
DÜSSELDORF · SUITBERTUSSTR. 150 · TELEFON 34 30 34

OPERA GM



Hydraulik
Zylinder- und Kurbelwellen-Schleiferei
Motoren-Instandsetzung

B. Hilfrich, Düsseldorf
Lindenstraße 182, Ruf 66 43 26 / 66 59 83



Reifendienst
FLASBECK KG

50 11 91

+

Heerdter Landstraße 245 50 11 92

(Nähe Handweiser, Bunkerkirche)



Ford-Vertrags-Werkstatt
FRITZ LIEBHERR

Reparaturen aller Art
Verkauf von Neu- und Gebrauchtwagen

Düsseldorf

Gladbacher Straße 19 – Fernsprecher 30 66 81

Tel. 424615



ANKAUF

von Unfall- u. Schrottfahrzeugen

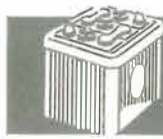
VERKAUF

neuwertiger Ersatzteile aller Typen.
Großes Reifenlager

AUTOVERWERTUNG BEIER KG.
Düsseldorf Ahfeldstr. 8 Ulmenstr. 299

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Wir pflegen und reparieren Ihren Wagen!



BOSCH - BATTERIE

hochformiert startfest langlebig

PAUL SOEFFING KG

MINDENER STR. 18 · RUF 78 62 21



AUTOHILFE – ABSCHLEPPDIENST
KRWANWAGEN FÜR ALLE ZWECKE

TAG + NACHT

RUF: 78 00 00 + 43 16 24



WILH. BENDER

DUSSELDORF

ROSSSTR. 117-131

KFZ.-SICHERSTELLUNGSGEL.

d. POL.-BEH.



VERKAUF · KUNDENDIENST

Reparaturen
Großersatzteillager



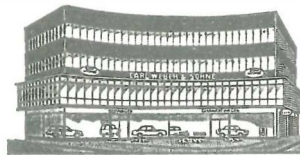
**Anton
Stapelmann KG.**

Grafenberger Allee 277
Telefon-Sa.-Nr. 66 62 71
Fernschreiber 0858/6791



DAS GROSSE AUTOHAUS

CARL WEBER & SÖHNE 



Ford-Haupthändler

Düsseldorf,
Haupt-
verwaltung,
Himmelgeister
Straße 45

Kettwiger Straße
Ecke Höherweg
Karl-Rudolf-Str. 172

Tel. Sa. Nr. 330101

BOSCH

AUSRÜSTUNG FÜR
MOTORFAHRZEUGE



Seit fast 50 Jahren

1. Instandsetzung aller elektr. Anlagen und
Reparaturen an Automobilen in meiner
„Bosch“-Spezialwerkstatt

2. Karosserie-, Blech- und Unfallschäden
Ganz- u. Teillackierungen – Modernste
Durchlauf-Einbrenn-Anlage

CARL HOHNEN - DÜSSELDORF - Behrenstraße 45/56 - Ruf 78 03 93



ERNST SPRICK

- Neuwagenverkauf
- werkstattgeprüfte **Gebrauchtwagen**
- Reparatur + Karosseriewerkstatt
- Ersatzteile + Zubehör
- Behördl. anerkannter Prüfdienst
nach § 29 der StVZO

D-GERRESHEIM, Am Pesch 15-19

Tel. 69 12 78 69 67 92



IHR FORD-DIENST IN DERENDORF

Franz Prenger

Schloßstraße 11

Telefon 443265

**NEUWAGENVERKAUF
KUNDENDIENST**

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

tu was für dich .. trink

SCHLÖSSER ALT

MAX VON KOTTAS UMW GETRÄNKEVERTRIEB MUNSTERSTR. 156 RUF 441941



ALBERT WESSEL

MARMOR- UND
NATURSTEINWERK

ATELIER FÜR GRABMALKUNST

DÜSSELDORF-ELLER

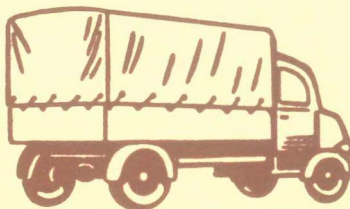
Karlsruher Straße 32 • Fernruf 78 34 53

FRANZ BUSCH

Kommandit-Gesellschaft

DÜSSELDORF

Mindener Straße 30 — Fernsprecher 77 30 61



*Zelte-,
Decken-
und
Markisenfabrik*



HESEMANN

Das Fachgeschäft für
Baubeschläge, Eisenwaren u. Werkzeuge
Düsseldorf, Friedrichstr. 114-116, Ruf: 33 46 44



STUBS
Biere
SCHLÖSSER
ALT



MARKENBIER DER DÜSSELDORFER SCHWABENBRÄU AG